

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementpreis mit Postfr. 10 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf { 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle.



Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle. 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 182

Mittwoch, 6. August 1924

31. Jahrgang

Die Deutschen in der Vollkonferenz / Macdonalds Rechenschaftsbericht.

Lübeck, 6. August.

Einen Schritt ist die Welt doch weiter gekommen in den Jahren seit dem Glend des Versailler Vertrages. Denkt man zurück an die unwürdige Absperrung von der Außenwelt, an das demütigende Zeremoniell bei den offiziellen Verhandlungen, das die deutschen Vertreter damals über sich ergehen lassen mußten, und vergleicht man damit den korrekten, nahezu freundschaftlichen Empfang, der ihnen jetzt nicht nur von den Staatsmännern, sondern auch von dem größten Teil der englisch-französischen Presse bereitet wurde, so kann man ein wenig aufatmen, auch ohne sich unberechtigten Illusionen hinzugeben.

Handelt es sich auch nur um eine Form, so bedeutet auch dieser veränderte Ton schon viel; wir haben nicht vergessen, wie es gerade der Befehlshaber der Voincare und Lloyd George war, der in Deutschland den ehelichen Verständigungswillen immer wieder niedertrat, den deutschen Chauvinisten immer neue Waffen in die Arme trieb.

Freilich ist der Weg zu einer sachlichen Verständigung damit allein nicht geebnet; noch mancher Stein liegt im Wege und es ist kaum zu hoffen, daß die Fragen, die uns am dringendsten sind auf dieser Konferenz überhaupt zu einer befriedigenden Lösung kommen.

Von französischer und englischer Seite wird schon jetzt Propaganda dafür gemacht, die Frage der Räumung der Ruhr wie der Kölner Zone einer neuen Konferenz im Herbst dieses Jahres vorzubehalten, eben weil die Alliierten selbst in diesen Fragen absolut uneinig sind.

In das Dunkel der Konferenz- und Kommissionsverhandlungen ist ja jetzt durch die große **Ausprache im englischen Unterhaus** ein helles Licht gekommen. England ist noch immer das klassische Land des Parlamentarismus. Während anderwärts die Parlamentarier den verantwortlichen Staatsmännern dazu dient, in langen Reden möglichst wenig zu sagen, werden sie im englischen Unterhaus in kurzer Wechselrede scharf angepackt und genötigt, Farbe zu bekennen. Diesmal waren es ausgerechnet die alten Scharfmacher Lloyd George und Baldwin, die unter dem Schein eines großen Wohlwollens für Deutschland die Arbeiterregierung wegen ihres angeblichen Anfalls in die Enge zu treiben, suchten. Mac Donald blieb ihnen die Antwort nicht schuldig.

Mit welchem Freimuth er sich über die heikelsten Fragen, die ihm die Gegner stellten, äußerte, dafür einige Proben aus dem ausführlichen Parlamentsbericht:

Lloyd George fragt, ob die Neußerungen Mac Donalds bedeuteten, daß er der Ansicht sei, daß Frankreich das Recht hatte, nach dem Versailler Vertrag eine Separataktion zu unternehmen oder ob er der von der letzten Regierung vertretenen Ansicht sei, daß

Frankreich nicht das Recht

hatte, eine separate Aktion ohne Zustimmung der übrigen Alliierten zu unternehmen.

Mac Donald erwidert: Meine Haltung hat sich bezüglich der Auslegung, welche die französische Regierung dieser Klausel des Vertrages gab, und bezüglich der von meinen Vorgängern vertretenen Ansicht nicht geändert. Als ich mich in der Opposition befand, vertrat ich die Ansicht, daß die britische Regierung vollkommen im Recht war in der Annahme, daß eine individuelle Aktion durch die besondere Klausel nicht sanktioniert war. Seitdem ich den Vorzug habe, im Amt zu sein, bin ich die gesamte Frage durchgegangen und ich bin

mehr als je in der Ansicht bestärkt,

daß die britische Regierung im Recht war.

Und zur Rede gestellt, wie es dann möglich sei, daß Frankreich sein Recht auf Sonderaktionen noch immer behaupten könne, erklärt er, zunächst bleibe, was die Aktionen betreffe, die die Regierungen mit Bezug auf Sanktionen unternehmen können, die Angelegenheit genau da, wo sie im gegenwärtigen Augenblick sich befinde.

Lloyd George: „Und wo befindet sie sich?“
Mac Donald: „Im gegenwärtigen Augenblick ist es so, daß wenn die Regierungen zusammentreten und verschiedener Ansicht sind, es für sie nach dem Bestehen einer Uebereinkunft möglich ist, ihre eigene Politik durchzuführen. So sei es vom Versailler Vertrag gelassen worden. Es sei ganz klar, daß das

ein sehr unbefriedigender Stand der Dinge

sei (Beifall der Opposition), aber man habe sich mit Fragen zu befassen, wie sie aufkommen. Wenn jedoch die Mitglieder des Hauses sich überlegen, wie die Maßnahmen arbeiten würde, und wenn man erreichen könnte, daß ein Zustand der Einmütigkeit notwendig werde, bevor ein Verzug erklärt werde, so werde sich die Gesamtlage erleichtern. Bisher sei dies unmöglich gewesen. Man habe dies jetzt erreicht.

Aber im Augenblick, so führt er weiter aus, sei nicht mehr zu erreichen, er hoffe, in 6 Monaten werde man so weit sein, daß alle strittigen Fragen ausschließlich auf dem Wege einer internationalen Schiedsgerichtsbarkeit, unter Beteiligung Deutschlands, geklärt würden.

Zunächst will man einmal die rein ökonomischen Fragen ins Reine bringen, und darum hielt es auch Mac Donald für nötig, in der Eröffnungsrede der Konferenz, die strenge Beschränkung der Diskussion auf den Inhalt des Dawesgutachtens zu fordern, und es war klug vom Reichskanzler, daß er es in seiner Antwortrede

vermieden hat, andere politische Fragen anzurühren. Seine Rede, die sich von den Regierungserklärungen im Reichstage nicht unterscheidet, hat denn auch sogar in Frankreich eine gute Presse gefunden.

Mac Donald schloß seine Eröffnungsrede mit englischem Humor: Sein Urlaubszug fahre am Sonnabend früh, und die Delegierten der anderen Mächte würden doch so freundlich sein, sich schnell zu einigen und ihm den Urlaub nicht zu verpassen.

Natürlich steckt eine ernste Mahnung dahinter. Mehr zu erreichen als bisher hält Mac Donald nicht für möglich. Mögen sich auch die Deutschen mit einer provisorischen und noch mit mancherlei Mängeln behafteten Lösung begnügen, und nicht durch unerreichbare Forderungen alles wieder ins Chaos zurückwerfen! Ob man vom deutschen Standpunkt aus dem zustimmen kann, darüber werden erst die nächsten Tage Klarheit bringen.

Der amtliche Bericht der ersten Sitzung.

London, 5. August.

Die Londoner Konferenz trat mittags 12 Uhr im Auswärtigen Amt unter dem Vorsitz Macdonalds zusammen. Die Sitzung wurde von

Mac Donald

mit folgender Ansprache eröffnet:

Ich entbiete den Vertretern der deutschen Regierung, die hierher gekommen sind, um mit uns zu besprechen, wie der Bericht der Sachverständigen in Wirksamkeit gesetzt werden kann, den Wilson mitbringt. Es liegt uns allen am Herzen, daß die Verantwortlichkeiten, die dieser Bericht uns auferlegt, übernommen werden, nicht weil sie übernommen werden müssen, sondern weil der gemeinsame Wunsch besteht, ernsthafte und ehrliche Anstrengungen zu machen, die Verpflichtungen zu erfüllen, unter die die Unterschriften gesetzt werden und die Unterschriften erst zu vollziehen nach einer Diskussion, in der jede Partei in fairer Weise gehört wurde.

Solche Abmachungen schließen sowohl moralische als rechtliche Verpflichtungen in sich. Die Verbündeten Regierungen haben miteinander beraten und sind zu gewisser Vereinbarung gekommen, die sie der deutschen Regierung mitteilen und mit ihr diskutieren möchten, soweit dieselben die Zustimmung der deutschen Regierung erfordern. Die Konferenz hat die ausschließliche Aufgabe, sich mit den aus der

Anwendung des Sachverständigenberichts

ergebenden Angelegenheiten zu befassen.

Auf diese Punkte muß ich als Vorsitzender der Konferenz ihren Aufgabentritt beschränken.

Ich hoffe, daß wir in Ausübung des Willens zur gemeinsamen Arbeit und im Geiste der Kooperation schnell zu einer Einigung über die uns so gestellte Aufgabe gelangen werden und es so möglich machen, daß die Londoner Konferenz von 1924 den erfolgreichen Versuch darstellt, freundschaftliche Beziehungen zwischen den Regierungen Europas möglich zu machen.

Reichskanzler Marx

erwiderte hierauf folgendes: Ich danke dem Präsidenten namens der deutschen Delegation für die freundlichen Worte, mit denen er uns begrüßte. Mir liegt daran, diese erste Gelegenheit, wo wir die Ehre haben, den Chefs und Vertretern der alliierten und assoziierten Regierungen gegenüberzutreten, zu benutzen, um mit kurzen Worten die Grundgedanken darzulegen, von denen sich die deutsche Delegation auf dieser Konferenz leiten läßt, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß von dem Gelingen dieser Aufgabe das Schicksal Deutschlands und das Schicksal Europas abhängt. Wir sind ebenso durchdrungen von der Ueberzeugung, daß diese Aufgabe nur gelöst werden kann im Geiste friedlichen Verständigungswillens und ernster Aufrichtigkeit. In diesem Geiste wird die deutsche Delegation handeln.

Die deutsche Regierung erklärte ebenso wie die alliierten Regierungen bereits bei früherer Gelegenheit, daß sie den Plan der Sachverständigen als geeignete Grundlage für die Lösung der Reparationsfrage ansieht.

Ich bestätige diese Erklärung und füge noch weiter hinzu, daß die deutsche Regierung in der Annahme einer Einigung der Konferenz auf Grund des Gutachtens den in den Organisationskomitees ausgearbeiteten Gesetzentwürfen zustimmt und daß sie sie nach Abschluß der Konferenz den deutschen gesetzgebenden Körperschaften mit größter Beschleunigung zur Verabschiedung vorlegen wird. Wir nehmen an, daß auch die sonstigen beiderseitigen Maßnahmen, die der Plan der Sachverständigen vorseht, zur Durchführung gelangen. Wir sehen hierin den Weg, der dazu führen wird und muß.

unserem Volke die Freiheit und den Frieden und zugleich die Möglichkeit zu geben, sich mit anderen Völkern zum gemeinsamen Wiederaufbau zusammenzuschließen.

Die Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens ist die erste Voraussetzung für ein gedeihliches Zusammenarbeiten der Völker. Gelingt es der Konferenz, was wir zuversichtlich erhoffen, für die Erreichung dieses hohen Zieles den Grund zu legen, so wird das gesamte deutsche Volk, nachdem die Lebensgrundlagen für seine freie wirtschaftliche Betätigung wieder hergestellt sind, seine ganze Kraft dafür einsetzen, den ungeheuren Verlusten gerecht zu werden, die der Plan der Sachverständigen von ihnen erwartet.

Mac Donald überreichte darauf der deutschen Delegation die Ausdrucksberichte über die bisherige Arbeit der Konferenz und regte an, daß die deutsche Delegation diejenigen Teile der Ausdrucksberichte, welche für sie in Betracht kommen, einer Prüfung unterziehen möchte und daß, sobald die deutsche Delegation damit fertig wäre, eine weitere Sitzung der Konferenz einberufen werden sollte.

Der Reichskanzler erklärte sich mit dem Verfahren einverstanden und sagte zu, daß die deutsche Delegation die Prüfung der betreffenden Dokumente so schnell wie möglich zu Ende führen würde.

Bemerkungen.

Diagnose: Gefäß oder Gefäß?

Dr. L. Lübeck, 6. August.

Wenn der Herr und Meister sich blamiert, so geziemt es dem Knecht, dasselbe zu tun. So will es volksparteiliche Untertanentreue hat sich Ewers blamiert, so muß sich auch sein Bauer blamieren.

Im gestrigen General-Anzeiger gab sich der Schriftgelehrte der Lübecker Volkspartei, Herr Dr. Heinrich Bauer große Mühe, einen Leitartikel über die Kriegsschuldfrage zu schreiben. Er reißt sich dabei in seiner bekannten nervös-entzündeten Manier an dem „studierten Elsäßer“ Dr. Leber, der sich zum nahezu „bedingungslosen Anwalt der feindlichen Mächte“ mache und ein fast ebenso bedingungsloses Urteil über Führer und Politik des eigenen Volkes auszusprechen wagt.

Eine sachliche und gründliche Auseinandersetzung mit einem Dr. Bauer ist leider unmöglich. Dazu fehlt es diesem lyrischen Operettenchor aus nötigen Ernst und an der nötigen Sachkenntnis. Nicht die geringste Mühe gibt sich dieser fidele Askafisch eines lyrischen Donquixote, auf die objektiven Tatsachen und Zusammenhänge einzugehen, die der „Volksbote“ mitteilte. Er behauptet einfach, der Volksbote habe sich „zum bedingungslosen Anwalt der feindlichen Mächte gemacht. Zum wenigsten hätte Dr. Bauer diese Behauptung belegen müssen. Da er es nicht getan hat, so müssen wir eben die betreffende Stelle nochmals abdrucken:

Wir betonen: Niemals hat ein Sozialdemokrat behauptet, daß Deutschland die Alleinschuld am Kriege habe. Aber ungeschuldig? Nein! Das kann kein Mensch beweisen. Wir wollen nicht die ganze Schuldfrage aufrollen. Das hätte wenig Zweck. Aber einige Tatsachen müssen doch immer wieder in das Gedächtnis der vergesslichen Gegenwart zurückgerufen werden.

Es steht absolut fest, daß maßgebende Kreise in Oesterreich unter Führung des Grafen Berchtold zum Kriege hielten und trieben.

Wie war's in Rußland? Der preußische Geschichtsschreiber Treitschke macht in seiner Geschichte des 19. Jahrhunderts eine interessante Bemerkung: Die jugendlich-eleganten Generale am russischen Hofe haben schon so manches russische Abenteuer verschuldet. In der Tat scheint das auch für 1914 zuzutreffen. Unter Führung des Großfürsten Nikolai wurde ein Unrath nach der andern gesponnen, Tsawolski konspirierte mit Poincare. Nach zehn Tage vor Kriegsbeginn war Poincare mit Viviani in Petersburg. Und es besteht kein Zweifel, daß Poincare mit allen Mitteln die Drähte zog, die schließlich Deutschland wie ein eisernes Spinnetz um den Kopf flogen; es verdunkelten in dramatische Hilflosigkeit und Schuld und den Krieg wie Schußbereiten Pfeil auf den gespannten Bogen des Weltgeschehens legten.

Wer diese Feststellungen als eine „bedingungslose Verantwortungsübernahme“ der feindlichen Mächte auslegt, in dessen Kopf muß irgend eine eigenartige Umstellung stattgefunden haben. Aber wie ein Journalist, der einen Leitartikel über einen Witz schreibt, und dabei diesen Witz gar nicht begriffen hat, wie es Herr Bauer vor einigen Tagen passierte, ist kein Ding unmöglich.

Wir können, wie gesagt, mit Herrn Bauer keine weitgehende Debatte eröffnen. Das würde nicht lohnen. Nur einige kurze Fragen dürfen wir vielleicht an den hochgelehrten Herrn richten:

Der Krieg begann doch sicher nicht wegen der französischen Schuldklanten, von denen Sie soviel zu schreiben wissen. Eine ganze Reihe objektiv feststehender Tatsachen müssen zum Verständnis der Katastrophe herangezogen werden. Wir haben diese Tatsachen zu würdigen versucht. Nicht mit einem Wort gehen sie auf diese Tatsachen ein.

1. Was sagen Sie, Herr Dr. Bauer, zu der Tatsache, daß Oesterreich den Krieg gegen Serbien mit allen Mitteln erzwang?

2. Was sagen Sie zu der Tatsache, daß Deutschland sich weigerte, den serbisch-österreichischen Konflikt durch eine Konferenz beizulegen, strikt ablehnte?

3. Was sagen Sie dazu, daß Deutschland keine Kriegserklärung an Frankreich mit drei Lügen begründete?

Bitte äußern Sie sich zu diesen Fragen. Und wenn Sie eine einzige dieser Fragen widerlegen können, dann geben wir uns geschlagen. Dann haben Sie Ihren ersten publizistischen Sieg errungen. Und dann können Sie Ihre abgedroschene und törichte Redensart, dem Volksboten sei „etwas anders“ geworden, nach Hergensluft in allen Tönen, die einem lyrischen Tenor zur Verfügung stehen, bis hinauf zum hohen C in die Welt hinauspiepsen.

★

Geistige Zerrüttung?

Das Fußballspiel England-Lübeck und der Empfang der englischen Arbeiter durch die Lübecker Arbeiterschaft, hat einige Lübecker Spielbürger um ihren letzten Verstand gebracht. Reiheweise schieden sie Eingeladene-Sprüche in ihr schwarzhäutiges Patriotenblatt, die „Lüb. Anz.“

Es ist unmöglich, dem ganzen irrigen Wirrwirr dieses „geistig-armen Volkchens“ nachzugehen. Nur einige der patriotischen Gedankensplitter wollen wir zur Erbauung unserer Leser etwas aufspalten.

„Wie haben sich die Engländer bei dem Besuch rücksichtslos benommen. Ohne ein Wort der Benachrichtigung haben sie die zu

Ihren „Empfang“ versammelte Menge warten lassen. Nach deutschen Begriffen wäre das einfach ein Mord.

Leider müssen wir dem guten Deutschen erklären, daß es sich um eine Verspätung des „deutschen“ D-Zuges Köln-Hamburg handelt. Scheint solche Verspätung also nach deutschen Begriffen doch kein allzu großes Übel zu sein. Im übrigen wurde die im Lübecker Bahnhof wartende Menge fortwährend über die Verspätung benachrichtigt.

Ein anderer Held regt sich darüber auf, daß die schwedische Fußballmannschaft vor einigen Wochen nicht so glänzend empfangen wurde, wie die englische. Und schimpft deshalb fürchterlich auf die internationalen Arbeiter.

Ja, mein Herr, was kann denn die Lübecker Arbeiterschaft dafür, daß die Lübecker bürgerlichen Sportvereine nicht imstande sind, ihren ausländischen Gästen einen ebenso glänzenden Empfang zu bereiten, wie ihn die Arbeiterportler gezeigt haben?

Weiter schreibt einer dieser verzückt-nationalen Bullenbesser: ... England und Frankreich halten sich Leute vom Halse, die irgendetwas die dem ganzen Volke heiligen Gefühle verletzen könnten. Sie setzen einen kommunistischen Höllein glatt über die Grenze und schicken ihn dahin, woher er gekommen ist.

Der Herr scheint also nicht zu wissen, daß unser Genosse Löbe, der zur Jahresfeier in Paris sprach, von einer ungeheuren Menschenmenge begeistert begrüßt wurde. Allerdings nicht von den französischen Gesinnungsgenossen der Schwarzhaarigen L. B. Anz., sondern von unseren Freunden, von den Pariser Sozialisten und Sozialisten.

Merkwürdigerweise beschimpfen nicht nur die Deutschnationalen die englischen Fußballspieler, sondern auch die Kommunisten. Und zwar genau aus denselben Gründen. Wegen der Politik der englischen Arbeiterregierung.

Das kommunistische Blatt vergißt dabei, daß es in England Kommunisten nicht gibt, daß deshalb die Arbeiterportler ausnahmslos Mitglieder der Arbeiterpartei, und deshalb unsere und Macdonalds Genossen sind.

Trotzdem beschimpft der eigenartige kommunistische Berichtschreiber die Regierung Macdonalds und der Arbeiterpartei. Er nehme die Interessen der kapitalistischen Klasse wahr, sie schlage Streiks nieder, werfe Bomben in Indien usw. usw.

Und schreibt dann zum Schluß: Die englischen und deutschen Arbeiter bedanken sich für eine solche Regierung. Leider verrät er nicht das Geheimnis, welche englischen Arbeiter sich dafür bedanken. Die kommunistischen vielleicht? Die gibt es doch nicht.

Also welche denn? Wir freuen uns, daß die englischen Genossen keine Gelegenheit mehr hatten, die kommunistische Schimpferei sich überlegen zu lassen. Wir deutschen Sozialdemokraten sind ja Krummer und Glend gewöhnt, wir sind gewöhnt als Verräter, Verbrecher, Lumpen bezeichnet zu werden. Aber auf die englischen Arbeiter hätte es doch einen sehr niederwürdevollen Eindruck machen müssen, zu sehen daß nicht einmal ein Empfangsbericht von kommunistischer Seite veröffentlicht werden kann, ohne die erbärmlichste Schimpferei auf alles, was sozialdemokratisch denkt oder fühlt!

Sowjetrußland und das internationale Kapital

Kameneff sucht Geld in Frankreich.

Paris, 5. August.
Der Delegierte der Sowjetregierung, Kameneff, der dieser Tage in Paris eingetroffen ist, hatte eine Reihe von Besprechungen mit den leitenden Direktoren der Großbanken über die Frage einer teilweisen Anerkennung der russischen Kriegsschuld als Gegenleistung für eine von der Sowjetregierung angestrebte große Kautschuklieferung. Die im vergangenen Jahre aus Anlaß eines Gerichtsurteils, das der russischen Handelsdelegation in Paris die juristische Berechtigung absprach, geschlossene Handelsvertretung Sowjetrußlands in der französischen Hauptstadt ist unmittelbar nach der Ankunft Kameneffs wieder eröffnet worden. Jedoch steht noch nicht fest, ob sie ihre Tätigkeit in früherem Umfange wieder aufnehmen wird, wie sie jederzeit durch die Abberufung Stobelenz unterbrochen worden war.

In England ist nichts zu holen.

London, 5. August.
Obwohl das englische Auswärtige Amt am Dienstag morgen ein Kommuniqué herausgegeben hat, in dem erklärt wurde, die englisch-russischen Verhandlungen seien zusammengebrochen, erzählt man am Abend, daß der Bruch nicht so vollständig sein soll, wie zunächst angenommen wurde. Insbesondere weigern sich die amtlichen Stellen, über die Art der Annäherung, die inzwischen wieder stattgefunden haben soll, irgendwelche Einzelheiten mitzuteilen, solange eine darauf bezügliche Erklärung des Unterstaatssekretärs Bonfand noch nicht erfolgt sei. Jedenfalls besteht jetzt die Hoffnung, daß die Russen einige weitere Zugeständnisse in den finanziellen Bedingungen des zur Diskussion stehenden englisch-russischen Vertrages machen werden. Es ist allerdings unbekannt, aus welchen Quellen diese Hoffnungen geschöpft werden, da die russischen Delegierten noch der Rückführung, die mit der bestimmten Mitteilung des erfolgten Bruches beendigt wurde, sich befinden in ihr Hotel begaben und sich schlafen legten, indem sie den formellen Aufbruch hinterließen, sie nicht weiter zu hören. Die letzte Sitzung hatte volle 20 Stunden gedauert und war erst um 7 1/2 Uhr morgens zu Ende gegangen. Anlaß des Scheiterns war der Artikel 14 des Vertragsentwurfes, wonach England sich für grundsätzlich verpflichtet erklären sollte, das beschlagene englische Eigentum zu ersetzen. Die englischen Abendblätter bezogen übereinstimmend die englisch-russische Konferenz als einen Fehlschlag. Der liberale „Star“ erklärt, daß die englischen Kapitalisten nicht einen Pfennig in ein Land setzen würden, das ihr Eigentum beschlagnahmt habe und ihre früheren Anleihen nicht amertzenen wolle.

Polen in Östung.

Die innere Grundlage der Wärschauer.

Warschau, 5. August.
Von dem prädeklarierten Vorhaben der radikalen polnischen Separation Wärschauer wurde in einer Korrespondenz die Rede in Warschau-Gebiet und in den anderen Randgebieten Polens durchgeführte als je beschaffen. Wenn nicht bald eine Wandlung eintritt, ist in diesen Gebieten mit einem bewaffneten Aufstand zu rechnen, durch den entweder Polen die neuangelegten Provinzen annehmen würden, oder es käme zu den blutigen Kämpfen innerhalb des polnischen Staates. Dazu käme, daß die kommunistische Agitation genährt würde durch die Unzulänglichkeit der polnischen Verwaltung, die keine reale Arbeit leiste und die Interessen des Staates und seiner Bürger misshandle. Die polnische Presse gibt gleichzeitig der Bevölkerung über einen weiträumigen Aufstand Ausdruck. Wie unsicher die Verhältnisse geworden sind, beleuchtet am besten die Tatsache, daß auf der Eisenbahnstrecke Warschau-Wärschau in Zwischenräumen von je 200 Meter Posten der Kriegspolizei stehen. Da an verschiedenen Punkten der Strecke Dynamit und Bomben lagern sollen, weigern sich die Lokomotivführer, die Züge zu führen. Die Polizeiwachen werden fast täglich angegriffen. Besonders schwierig gestaltet sich die Bewachung der Brücken und Stadttore. Im ganzen verkehren nur noch wenige Züge, die zudem mit Polizeitruppen besetzt sind.

Die Aktion für den Achttundentag.

Die ewig schwankenden „Christen“.
Die Meldungen über die Besprechungen der Gewerkschaften zur Arbeitszeitfrage, die durch die Presse gingen, haben zum Teil den Eindruck von Verhandlungen, die optimistisch dargestellt. Es hieß, eine Einheitsfront der Gewerkschaften in der Frage des Achttundentages stünde unmittelbar bevor.

Ein solcher Optimismus ist leider bisher nicht bezeugt. Die verlauschte Erklärung des Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Zentralverbandes der christlichen Gewerkschaften zur Frage der Arbeitszeit, der Ratifizierung und des Volkentscheids zeigt, daß bei den christlichen Gewerkschaften nun schwer eine Plattform für die Ratifizierung und Volkentscheid, aber die eingeschobenen Bedingungen und Voraussetzungen bedeuten im Grunde eine Verschiebung der Klärung der Frage auf Jahre hinaus. Es ist schon so, wie wir unlängst bereits betonten, daß der Kreis um Stöckmann zwischen der Rücksichtnahme auf den Willen der christlichen Arbeiter und der Haltung des Reichsarbeitsministeriums eine Patentlösung sucht. Deshalb die dilatorische Behandlung der Sache und zunächst ein Abwarten der Antwort der Reichsregierung auf die sozialdemokratische Interpellation zur Ratifizierungsfrage.

Das alles wird jedoch die übrigen Spitzenverbände nicht abhalten von ihrem Versuch, wenn irgend möglich in der Arbeitszeitfrage, von der das Gesicht der deutschen Arbeiterschaft auf Jahre hinaus abhängt, eine Einheitsfront zu schaffen. Es liegt auf der Hand, daß das Bestehen einer solchen Einheitsfront schon vor der Behandlung der sozialdemokratischen Interpellation im Reichstage auf die Antwort der Regierung nicht ohne Einfluß ist. Es muß aber den christlichen Arbeitern überlassen bleiben, darüber zu entscheiden, ob ihre Spitzenorganisation bei den Bestrebungen der freien und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, eine Einheitsfront zu schaffen, sich zurückhalten und beiseite stehen soll. Die freien und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften (Arbeiter, Angestellte und Beamte) werden jedenfalls am kommenden Mittwoch ihre Aktion durch eine Besprechung mit dem Reichsarbeitsminister weiterführen.

Die Gewerkschaften beim Arbeitsminister.

Berlin, 4. August.
Die Spitzengewerkschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten aller Richtungen hatten Veranlassung genommen, heute beim Reichsarbeitsminister Brauns vorzusprechen, um die Stellung der Reichsregierung zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den achtstündigen Normal-Arbeitsstag zu erkunden. Die Sprecher der Gewerkschaften betonten, daß im zeitlichen Zusammenhange mit der Annahme des Dawes-Guthachten auch dessen sozialpolitischen Auswirkungen, insbesondere die Begrenzung der Arbeitszeit gesetzlich geregelt werden müßten. Die Gewerkschaften forderten deshalb die beschleunigte parlamentarische Verabschiedung des Washingtoner Abkommens, da sie andernfalls auf Grund der bereits eingeleiteten Vorarbeiten den Volkentscheid herbeiführen würden.

Der Reichsarbeitsminister erklärte, daß die Reichsregierung bereit ist, schon beim nächsten Zusammentritt des Reichstages (also noch in diesem Monat) die zur Ratifizierung gestellten Interpellationen zu beantworten.

Die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Deutschen Gewerkschaftsringes (Hirsch-Dunder), des Afo-Bundes, des Deutschen Beamtenbundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes haben bereits in der vergangenen Woche einen Arbeitserschuß eingeleitet, der sich mit den sämtlichen Vorbereitungen eines notwendig werdenden Volkentscheids zu befassen hat.

Bei dem Schluß dieser offiziellen Meldung fällt auf, daß die Christlichen bei den Vorbereitungen zum Volkentscheid nicht vertreten sind. Wollen sie bei der endgültigen Auseinandersetzung sich auf die Seite der Unternehmer schlagen, die den Achttundentag niederknüppeln wollen?

Rein Vortwärtskommen in der Erwerbslosenfrage.

Der lahme Amtschimmel.
Das Erwerbslosenproblem ist trotz einiger auf die Initiative anderer Genossen im Reichstag erfolgten Erleichterungen des Glendes der Arbeitslosen von einer wirklichen Lösung noch weit entfernt. Vor allem ist die Frage des Ausgleichs der auf den einzelnen Gemeinden und Ländern ruhenden finanziellen Lasten noch immer nicht geregelt. Es sollte bekanntlich für diesen Zweck Gehörtsengemeinschaften gebildet werden, die einen Ausgleich in der Verteilung der Lasten über das ganze Reich herbeiführen. Diese Gehörtsengemeinschaften müßten schon längst funktionieren. Sie tun das nicht, weil noch immer nicht die Differenzen zwischen dem Reich und Preußen im Streit über die Art der Organisation der Gehörtsengemeinschaften beigelegt sind. Auch die Grundfrage, ob die Gehörtsengemeinschaften auf Freiwilligkeit oder auf Zwang gegründet werden sollen, ist noch nicht beantwortet. Nach der Ansicht maßgebender Stellen läßt sich die Organisation, wenn sie werden soll, nur durch Zwang schaffen. Die Uebersehungsgebiete wehren sich mit Händen und Füßen gegen den Gedanken der Gehörtsengemeinschaft. Wenn es an den Geldbeutel geht, hört die Solidarität auf. Das eigentliche Hemmnis liegt darin, daß Preußen neben einer Gehörtsengemeinschaft eine besondere preisliche Ausgleichsstufe haben will, während das Reichsarbeitsministerium nur für eine Ausgleichsstufe ist, die der Reichsbank angehängt werden dürfte. Auf preussischer Seite betont man, daß eine solche Preisausgleichsstufe keinen besonderen Apparat erfordere. Preußen ist bereit, für seinen Teil Opfer zu bringen und besonders zum Ausgleich zugunsten Hessens und Sachsens einzuspringen. Wie wir hören, soll die Entscheidung Preußens beinahe noch im Monat August fallen.

Der Kampf für die Zölle.

Seitdem die Agrarführer merken, daß ihre Propaganda keineswegs so überzeugend auf die Deffektivität wirkt, wie sie es zunächst, werden sie nervös und ungeduldig. Sie jagen daher zu hoch an. Es erklärt die Landwirtschaftskammer der Provinz Pommern, ohne Agrarzoll sei die Ernteverwertung der deutschen

Landwirtschaft unvermeidlich. „Die endgültige Klärung der Frage, ob die weitere Propagierung intensiver Wirtschaft noch verantwortet werden kann“, so erklärt die Landwirtschaftskammer, „hängt ganz davon ab, wie weit auf dem Gebiete des Steuer- und Kreditwesens und der Zollpolitik eine Regelung stattfindet, die in nächster Zukunft eine wesentliche Erleichterung bedeutet.“

Die Agrarier drohen also mit dem Uebergang zur extensiven Wirtschaft. Wenn wollen sie damit schreiben? Sie wissen doch selbst ganz gut, daß sich die Landwirtschaft mit dem Uebergang zur extensiven Wirtschaft nur ins eigene Fleisch schneidet. Es muß sich erst noch zeigen, ob auch die Betriebskosten zugleich mit Produktion und Umsatz zurückgehen.

Was der Landwirtschaft helfen kann, ist nach wie vor in erster Linie die Herabsetzung der Industriepreise. Das ist bei den Besprechungen und Beratungen über die Schutzfrage in verschiedenen Körperschaften selbst von landwirtschaftlicher Seite hervorgehoben worden. Es gibt eben auch bei den Landwirten fühle Rechner, die ganz genau wissen, daß ein Plus, das durch den Agrarzoll herinkommt, durch die mit dem Zoll verbundene allgemeine Verteuerung wieder aufgefressen wird. Statt die Bestrebungen der Arbeitnehmer zur Erhöhung des Preisniveaus der Industrie zu unterstützen, verbünden sich die Agrarier mit den Industriellen, um durch Zölle und Taxierung der deutschen Volkswirtschaft in der Exportfrage, in der Handels- und Zahlungsbilanz das Leben völlig unmöglich zu machen.

Der Vormarsch der freien Gewerkschaften.

Die Bergarbeiter wollen von den Gelben nichts wissen.

Am Sonntag, dem 27. Juli fanden am Niederrhein die diesjährigen Anknappungswahlen statt. Von den in 22 Sprengeln abgegebenen Stimmen erhielten: Bergarbeiterverband 3211, Christen 1888, Union 2772, Hirsch-Dunder 249, Unorganisierte 302, zerstückelt 94. Vier Sprengel stehen bei diesem Ergebnis noch aus. Sie werden aber das Endergebnis nicht weiter beeinflussen. Wenn man bedenkt, daß bei der letzten Wahl 1912 am Niederrhein die Gelben ausschlaggebend gewesen sind, so kann das vorliegende Ergebnis für den Bergarbeiterverband zufriedenstellend sein. Die Unorganisierten, die aus ihren Reihen zum übergroßen Teile die Anknappungssältesten stellten und auch den Vorstand am Niederrhein besetzten, haben für ihre unternehmerfreundliche Haltung, die sie während der zwei Jahre zum Ausdruck brachten, den richtigen Dank erhalten, von den Kameraden erhalten, indem sie zu einer verschwindenden Minorität herabgedrückt worden sind. Sie erhielten nur 302 Stimmen.

Die Wahl zum Halberstädter Bezirksknappungsvorstand führt zu einem vollen Erfolg der freien Gewerkschaften. Von den 84 zu wählenden Anknappungssältesten entfielen auf den Deutschen Bergarbeiterverband allein 79; die übrigen 5 gehören anderen freien Gewerkschaften an. In 11 Sprengelwahlgruppen wurde überhaupt nur eine Liste des alten Verbandes eingereicht, so daß gar keine Wahl stattfinden brauchte. In neun anderen Sprengelwahlgruppen machten die Gegner des alten Verbandes zwar den Versuch, Mandate zu erringen, sie erhielten aber eine so empfindliche Abfuhr, daß es ihnen nicht gelang, auch nur einen einzigen Anknappungssältesten durchzubekommen. Besonders die gelben Gewerkschaften und sonstigen Hilfstruppen der Unternehmer hofften auf einen Erfolg, der jedoch völlig ausblieb. Auch die Christlichen und Hirsch-Dunderschen gingen leer aus.

Reichsbankausweis.

Der Reichsbankausweis vom 31. Juli fällt in die Zeit des Zukunfts mit seinen beträchtlichen Ansprüchen an die Zahlungsmittel der Reichsbank, die allerdings durch Abhebung vorhandener Guthaben befriedigt wurden. Nach dem Ausweis sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 376,7 Goldmarken neu in den Verkehr gelangt. Der Banknotenumlauf wuchs um 20,5 Papiermarken auf 1211 Trillionen Mark, der Rentenbanknotenumlauf um 175,2 auf 1803 Mill. Rentenmark. Die fremden Gelder verminderten sich im ganzen um 317,8 auf 743 Goldmarken.

Die erweiterten Kredite durch die Bank traten noch nicht in Erscheinung, da sich die Gesamtkapitalanlage verringert (5,9 auf 1937,1 Goldmarken) hat.

Der Goldbestand hat sich durch Umwandlung eines Devisenbestandes in Gold im Auslande um 6,3 auf 484,3 Mill. Goldmark erhöht. An Scheidemünzen flossen 5,2 Trill. Mark in den Verkehr.

Kommt endlich Licht ins Dunkel?

Die Münchener Polizei und die völkischen Morde.

München, 4. August.
Aus der Zeit jener Mordwirtschaft in der Münchener Polizeidirektion, wo unter Böchner als Polizeipräsident die Münchener Polizei zum Schlupfwinkel und zur Werkstatt rechtsradikaler Bestrebungen und Untaten geworden war, stammt bekanntlich auch der Mord an dem Genossen Garais am 10. Juni 1921. Trotz einer Reihe von Anhaltspunkten konnte damals die Staatsanwaltschaft kein Licht in das Dunkel dieses Verbrechens bringen. Nun hört man plötzlich, daß neue Nachforschungen der Polizei insofern ein Ergebnis gezeitigt haben, als die in letzter Zeit wieder aufgenommenen Erhebungen des Staatsanwalts dem Untersuchungsrichter soviel Material in die Hände gegeben haben, daß dieser in der vergangenen Woche bereits zahlreiche Zeugen vernahmen konnte.

Gleichzeitig steht auch, wie man hört, der Mord an der Hausangestellten Sandmayer, die am 6. Oktober 1920 im Forchheimer Park meuchlings erdrosselt worden war, vor der Aufklärung. Die Untersuchung in dieser Mordsache machte seinerzeit nur so viel ans Tageslicht, daß das Mädchen früher in einem Schloß beschäftigt war, in dem sich ein geheimes Waffenlager befunden hatte, das der Entdeckungskommission verraten worden war. Bei der Leiche der Ermordeten wurde ein Zettel mit folgenden Worten gefunden: „Du verdammtes Weib, du Verräterin des Vaterlandes, du wirst gerichtet von der schwarzen Hand!“ Ein feinerer Takt über ein Jahr lang in Untersuchungshaft gehaltener Mann namens Schweighardt mußte mangels Beweis wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Nunmehr sitzen mehrere junge Leute, die in den Jahren 1921/22/23 als Verbindungsoffiziere rechtsradikaler Organisationen in München eine gewisse Rolle gespielt haben, seit mehreren Wochen in der Mordsache Sandmayer hinter Schloß und Riegel. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die weitere Aufklärung einen engen Zusammenhang beider Mordtaten ergibt.

München ohne Oktoberfest.

München, 5. August. (Sig. Draht).
Der Münchener Stadtrat hat am Montag beschlossen, das Oktoberfest in diesem Jahre abzusagen. Die Grundlage des Oktoberfestes ist bekanntlich jeweils eine landwirtschaftliche Ausstellung, verbunden mit einem landwirtschaftlichen Volksfest ganz Bayerns. Da man die Festländer für landwirtschaftliche Maschinen, die die Ausstellung immer finanziert haben, die Bewilligung von Zuschüssen in diesem Jahre ablehnten, konnte die ganze landwirtschaftliche Ausstellung nicht abgehalten werden. Infolgedessen wäre das Oktoberfest ein reines Vergnügungsfest geworden. Dafür wollte die sozialdemokratische Mehrheit des Münchener Stadtrates in der jetzigen Zeit der allgemeinen Not die Verantwortung nicht übernehmen.

Sozialistische Kultur.

Erhebender Beginn der Leipziger Kulturwoche.

Am Sonnabend abend fand in Leipzig die offizielle Eröffnung der sozialistischen Arbeiter-Kultur-Woche durch die von der sozialistischen Arbeiter-Jugend im großen Saale, des Leipziger Volkshauses veranstaltete Begrüßungsfeier statt. Der große Saal vermachte nicht die Riesenzahl der aus allen deutschen Ländern herbeigeströmten Teilnehmer zu fassen. Der Sonntag begann dann mit der Morgenfeier der sozialistischen Arbeiter-Jugend in der Albert-Halle, die einige Stunden weissen Erbauung bot und Zeugnis ablegte für den machtvollen proletarischen Kulturwillen. Als Einleitung der Feier trug der Leipziger Jugendchor das Lied „Aus der Städte dämpfen Banden“ schwungvoll vor. Genosse Stern hielt eine lebendige, feurige Ansprache, die juchenden Widerhall in den Herzen der jungen Zuhörer und Zuhörerinnen fand. Tausende Buschen und Wädel — so führte er aus — sind hier zu einer Morgenfeier versammelt, um den neuen Morgen zu begrüßen. Es genügt unsern Herzen nicht, daß die Sonne über Häusern, Schlote und Acker scheint; wir wollen auch Sonne in unseren Herzen haben. Unser Gruß gilt dem Morgen einer neuen Zeit, die die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen nicht mehr kennt. Die sozialistische Erkenntnis wächst, und aus tausend Blüten bricht neues Leben.

Eine gut gelungene Aufführung von Schönlaufs „Großstadt“ schloß sich an. Feierliche Orgel- und Trompetenklänge umrahmten die Vorträge. Mit Rezitationen, die in die Worte „Heilig der Mensch und dreimal heilig das Leben“ ausklangen, endete die eindrucksvolle Morgenfeier.

Während die Jugend sich nach Beendigung ihrer Morgenfeier nach dem Volkshaus begab, um sich dem Demonstrationzug „Nie wieder Krieg“ anzuschließen, fand im Alten Theater die Aufführung von Toller's „Wandlung“ im Beisein des Dichters statt. Die ausgezeichnet geleitete Aufführung hinterließ bei den Zuschauern einen tiefen Eindruck. Nachdem dann um 12 Uhr auf dem Augustusplatz nach den zündenden Worten des Genossen Voegd-Holland die Jugend unter roten und schwarz-rot-goldenen Fahnen vieltausendstimmig mit erhobener Hand das Gelöbnis „Nie wieder Krieg“ gegeben hatte, setzte sich um 1/3 Uhr der schier unendliche Zug der Kinder, der Jugend, der Sportler und der Gewerkschaftler in Bewegung, um zum Gewerkschaftsfeste in den Lunapark zu ziehen. Allen voran marschierte das „Reichsbanner“, „Schwarz-Rot-Gold“. Kinder stellten Gruppen, die Mädchen darstellten und die verschiedenen Zweige der Konsumgenossenschaftsbewegung veranschaulichten. Im Lunapark sprach Toller zu den Gewerkschaftlern und der Jugend. Er sprach von der Schuld aller, der Frauen, der Männer, der Jugend aller Völker am Kriege, beschwor den Geist einer geeinten Arbeiterinternationale herauf und schloß seine Ansprache mit dem tief empfundenen Gelöbnis „Nie wieder Krieg“. Mächtig erklangen im Anschluß daran die Worte der Internationale. Ungeheurer Jubel umtobte den Dichter. Dann begann Spiel und Tanz. Den Tag beschloß ein Massenspektakel von Toller. Zwischen dem Ost- und Westreich liegt eine Insel, um deren Delfelder der Kampf der beiden Reiche geht. Das Westreich erobert die Insel, das Ostreich erklärt ihm den Krieg. Eine blutige Seeschlacht folgt, gleich vernichtend für beide Länder. Die Regierungen küssen ihre Völker über den Ausgang des Kampfes, doch hier und dort führt der Krieg zur Erhebung des Volkes, zur Stürze der Regierungen und zum Siege der roten Fahne. Die Verbrüderung der Völker auf der unstrittenen Insel klingt abends in dem Gelöbnis „Nie wieder Krieg“ aus. Das Stück, ein phantastisch-buntes Schauspiel, spielt teils an drei verschiedenen Stellen der Insel sich ab, teils auf dem Wasser. Fünf Scheinwerfer spendeten den Szenen das Licht, ein imponantes Feuerwerk markierte die Seeschlacht und beschloß auch den Abend. Der eindrucksvolle Tag klang wieder in den Gesang der Internationale aus.

Die Morgenstunden des Sonntags waren auch ernster Arbeit gewidmet. Die Kinderfreunde führten ihre Tagung zu einem harmonischen Ende und die Studenten schlossen ihre Beratungen über schwierige Organisationsfragen. Bei den Kinderfreunden hatte am Sonnabend nachmittag noch Dr. Löwenthal in einem tiefdurchdachten Vortrage die Aufgaben der Kinderfreunde umrissen. Am Sonntag morgen einigten sich dann die Kinderfreunde nach dem Berichte der Kommission über die Organisationsformen. Der Gedanke des Erziehungs-

vereins trug im großen und ganzen den Sieg davon, doch sollte Gewähr der Einheitlichkeit ihrer Tätigkeit in sozialistischem Sinne durch entsprechende Maßnahmen verbürgt werden. Es wurde auch u. a. beschlossen, daß bei den Veranstaltungen der Kinderfreunde kein Alkohol genossen werden soll. Mit einer Aufforderung zu kräftiger Arbeit schloß der Vorsitzende Schlegelmilch-Leipzig die Tagung der Kinderfreunde.

Der Bergarbeiterkongress in Prag.

Prag, 4. August.

Im festlich geschmückten Saal der Prager Schützeninsel begann am Montag der 27. internationale Bergarbeiterkongress. Zum Vorsitzenden wurde der alte englische Bergarbeiterführer Smith gewählt. Es folgten die Begrüßungsansprachen. In Vertretung der tschecho-slowakischen Regierung hielt der Kongress-Arbeitsminister Srba willkommen. Es ist dies der erste Fall der Begrüßung eines internationalen Gewerkschaftskongresses durch ein aktives Mitglied einer Regierung. Der Minister sagte u. a.: Die internationalen Bergarbeiterkongresse bilden den Beweis der Wichtigkeit und des internationalen Zusammenhanges der Kohlenfrage. Die Völker sind wirtschaftlich gegenseitig aufeinander angewiesen, und es erscheint daher wünschenswert und notwendig, viele Fragen der Kohlenförderung sowie der sozialen Fürsorge für die Bergarbeiter durch internationale Abkommen zu lösen. Der Minister erwähnte die soziale Fürsorgefähigkeit der tschecho-slowakischen Republik für die Bergarbeiter und betonte, daß in der Tschecho-Slowakei überhaupt kein bedeutender Faktor besteht, der dem Arbeitstendenzen feindlich gefimmt wäre. Er schloß: Für meine Person kann ich als Sozialist sagen, daß ich die Frage der Sozialisierung bzw. der Nationalisierung der Kohlenbergwerke nicht aus dem Auge lasse und daß ich in dieser Richtung insbesondere die Entscheidung der Dinge in England verfolge als jenem Staate, der die wirtschaftliche Führung in Europa inne hat. Im Namen der Stadt Prag begrüßte den Kongress Stadtverordneter Kellner, im Namen der deutschen und tschechischen Bergarbeiter der Republik die Genossen Jarolim und Brozil. Genosse Brown vom Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam berührte die Frage der billigen Produktion im Osten. Hier handelte es sich darum, ob die europäischen Arbeiter herabgezogen werden auf das Niveau der asiatischen Arbeiter oder ob es gelingen wird, die asiatischen Arbeiter auf das europäische Niveau zu heben. Brown besaßte sich weiter mit Sprachenschwierigkeiten in der Arbeiterbewegung und illustrierte sie durch folgendes vom Kongress mit lebhafter Heiterkeit aufgenommenes Beispiel: Ein englischer Arbeiter, der sich in Spanien aufhielt und ein wenig zeichnen konnte, verlangte in einem Restaurant in Madrid einen Pilz. Er zeichnete ihn auf ein Stück Papier, worauf ihm der Kellner einen Schirm, wie er bei Stierkämpfen Verwendung findet, auf den Tisch legte. — Toller begrüßte den Kongress im Namen der tschecho-slowakischen Gewerkschaftszentrale, Abgeordneter Schäfer im Namen des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschecho-Slowakei. Vorsitzender Smith reagierte insbesondere auf die Ausführungen des Ministers Srba, wobei er besonders den Passus über die Nationalisierung der Gruben als interessant bezeichnete. Smith betonte ferner die nationale Spaltung der Gewerkschaften in der Tschecho-Slowakei. Er hätte lieber gesehen, wenn die Gewerkschaften den Kongress durch einen Redner hätte begrüßen können. — Nach der Wahl der Stimmzähler, der Mandatsprüfungskommission und der Geschäftskommission wurde die Vormittagsitzung geschlossen.

In der Nachmittagsitzung hielt Smith die Eröffnungsrede. Er teilte mit, daß sich seit dem letzten Kongress Spanien und Polen der Bergarbeiter-Internationale angeschlossen haben. In den letzten zwei Jahren habe es eine ganze Reihe von Lohnkämpfen gegeben. An Versuchen, die Arbeitszeit zu verlängern und die Löhne herabzusetzen, habe es nicht gefehlt. Redner erinnert hierbei an Deutschland. Die ganze Kraft der Bergarbeiter müsse darauf konzentriert werden, diese Versuche abzuwehren. Der Kampf der Bergarbeiter müsse weiter auch auf die Nationalisierung der Gruben gerichtet sein. Redner verlangt ferner größere und bessere Schutzvorrichtungen in den Gruben. Er bedauert, daß die Unfälle derart zunehmen, daß z. B. in England täglich sechs Personen im Bergbau ums Leben kommen. Zum Schluß schilderte der Redner die Situation in den einzelnen Staaten und trat dafür ein, daß der internationale Ausschuss öfter Sitzungen abhalte als bisher. Beim nächsten Punkt der Tagesordnung: „Die Lohnfrage“ und „Das Kollektiv-Vertragswesen“ verzögerte der Referent Delatter (Belgien) aufs Wort. In der Debatte sprachen für die Annahme der vorgeschlagenen Resolutionen ein tschecho-slowakischer, ein englischer und ein amerikanischer Delegierter sowie Beder-Deutschland, der die Schwere des Abwehrkampfes der deutschen Ruhrbergleute schilderte. — Daraufhin wurde die Debatte auf Dienstag vertagt.

Volkswirtschaft.

Zusammenschluß der baltischen Wirtschaft.
(Von unserem Korrespondenten.)

Riga, Anfang August.

In den Randstaaten werden augenblicklich wieder einmal die Bestrebungen auf einen wirtschaftlichen Zusammenbruch der ehemals russischen Gebiete forciert. Die Bewegung findet ihren Ausdruck in der gegenwärtigen Tagung des litauisch-lettischen Einigungsvereins, der Riga als Konferenzort gewählt hat. Vor der Entscheidung steht anscheinend der Zusammenschluß Estlands und Lettlands. Man beurteilt die Kombination äußerst günstig. Die Gebiete aber, auf die sich die Industrie Lettlands spezialisiert, sind in Estland nur dürftig entwickelt (Indoleum, Gummi, Glas, Schreibpapier usw.), jedoch der Zufluß solcher Produkte nach Estland nur erwünscht ist. Gleichzeitig können die estnischen wichtigsten Industriezweige, die in Lettland entweder fehlen oder nur schwach entwickelt sind, wie die Textil-, Zement- und Papierindustrie, in Lettland Absatz finden.

Die beiden Staaten werden sich zweifellos ergänzen, die Möglichkeit freierer Entwicklung erhalten und den Markt für alle Industriezweige erweitern. Glück des Experiment, dann ist dieser Zusammenschluß vielleicht von epochaler Bedeutung. Bis jetzt haben die Industrien der Randstaaten im Gegenstand zum Handel, nur eine mäßige Entwicklung gehabt. Man führt diesen Umstand auf das Fehlen eines einheitlichen Marktes, besonders auf die Abtrennung Rußlands, auf das die Randstaatenindustrie von altersher eingestellt war, zurück.

In dem kommenden Wirtschaftsgebiet ist die Rigaer Industrie von größter Bedeutung. Im Jahre 1923 bestanden in Riga an gewerblichen Betrieben mit 50 und mehr Arbeitern: 106 Fabriken mit 12 919 Arbeitern gegen 42 Fabriken mit 5713 Arbeitern im Jahre 1920; darunter waren 15 Textilfabriken mit 1703 Arbeitern (1920 nur 6 mit 601 Arbeitern), 12 polygraphische und Papierfabriken mit 1079 (6 mit 502), 20 Holzbearbeitungswerke mit 3611 (3 mit 1317), 17 Metallbearbeitungsfabriken mit 2037 (5 mit 1833), 7 Steine- und Erdenindustrien (4 mit 373), 9 Lederwerke mit 2195 (6 mit 697), 4 Chemische Werke mit 386 Arbeitern vorhanden.

Unter den Textilfabriken waren im Jahre 1923 schon 11 Spinnereien mit 1246 Arbeitern gegen 4 mit 409 im Jahre 1920. Die Zahl der Typo- und Lithographien ist von 4 mit 391 Arbeitern im Jahre 1920 auf 9 mit 788 Arbeitern, die der Sägemühlen von 7 mit 1097 Arbeitern auf 18 mit 3213 Arbeitern, die der Glasfabriken von 3 mit 383 auf 5 mit 655 Arbeitern, die der Fußbekleidungsfabriken von 1 mit 52 auf 8 mit 531 Arbeitern und die Zahl der Tabakfabriken von 3 mit 338 auf 6 mit 809 Arbeitern gestiegen.

Außer diesen Betrieben gab es im Jahre 1923 in Riga noch Kartonagefabriken mit 221, eine Journalfabrik mit 341, eine Zündholzfabrik mit 57, eine Zementfabrik mit 644, eine Porzellan- und Fayencefabrik mit 350, eine Gerberei mit 195, vier Brauereien mit 326, zwei Malmöhlen mit 189, fünf Bonbon- und Schokoladenfabriken mit 509, eine Konferenzfabrik mit 60, eine Likörfabrik mit 173, eine Gummifabrik mit 102 und eine Naphthalindestillier mit 28 Arbeitern.

Diese Industrie ist schon imstande, als Konkurrenz aufzutreten. Jedoch brauchen die Dinge zur völligen Reife viel Zeit, da westeuropäische Industrieerzeugnisse unter den heutigen Bedingungen den lettlandischen Waren aus den russischen, dem wichtigsten Marktscharfe Konkurrenz machen werden.

Die deutsche Wirtschaftskrise.

Die vom preussischen Handelsministerium zusammengestellten Berichte der Industrie- und Handelskammern, die mit aller Vorsicht zu genießen sind, zeichnen die Gesamtwirtschaftslage im Juli wie folgt: „Die Berichte der Industrie- und Handelskammern zeigen, fast einheitlich ein überaus ungünstiges Bild der gegenwärtigen Lage von Handel und Industrie, dessen Ursache in der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands und den tiefen Eingriffen fremder Mächte in das deutsche Wirtschaftsleben zu suchen ist. Überall herrscht stärkster Kapitalmangel und schwere Kreditnot. Aufträge gehen nicht mehr aus, da im Inland jede Kaufkraft geschwunden ist und auf dem Auslandsmarkt das deutsche Erzeugnis infolge der ungeheuren Vorbelastungen, die es zu tragen hat, nicht mehr wettbewerbsfähig ist. Nur wenige Betriebe sind daher voll beschäftigt, fast überall sind Betriebseinschränkungen oder Stilllegungen und infolgedessen Arbeiterentlassungen vorgenommen worden oder stehen zu befürchten. Im besetzten Gebiete leiden die Betriebe außerdem unter der erdrückenden Last der Meum-Abgaben.“

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmiz
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer.
Für Inserate: Carl Luickhardt.
Verleger: Carl Luickhardt, Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Die westliche Stadt.

Von Edmund Boehne.

9. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Runge steht ganz dicht neben ihr und atmet lächelnd ihr Parfüm ein. Er ist bis zu den Zähnen bewaffnet mit zärtlicher Artigkeit. Er ist der eleganten schönen Frau so dankbar, daß sie da ist, daß sie ihn einladet, daß um sie alles Schöne und Helle dieser Welt schwebt und der nasse Graben fern ist.

Eine Pause vergeht. Ihr Pelz streift seine Wange. Sie lächelt leise, stampft mit dem Fuß; er atmet auf — „Darf ich Ihnen Licht machen? Ich habe meine elektrische Feldlampe bei mir.“

Sie lacht glodenhell auf. „Oh, näein, danke! Wie praktisch ihr Deutschen seid! Ich wärst schon, ich bin falsch gegangen. Es ist auch schon zu spät. Verzeihen Sie die zweifelhafte Bemühung! Wo steht denn der Dvorik?“

Ein Schlitten klingelt vorbei und wird angerufen. „Wohlfleischstraße. Wo wohnen Sie eigentlich, Prapostschik?“

„Marienstraße. Die Leute heißen Artins.“

„Juden, nicht wahr? Ich schlage Ihnen vor, jetzt Ihre brave Gärtin zu holen. In etwa einer Stunde sind Sie zum Tee da, ja?“

„Auf Wiedersehen — hier ist wieder so ein mit Brettern ver-nageltes Schaufenster, die ich so oft traf. Würde Riga hart beschossen?“

„Wenig! Dies sind die Heldentaten des Böbels, der Hooligans, der lettischen Hinterscheißer. Sie plünderten stundenlang, ehe ihr kamt.“

Der rote Salon.

Ihr Zusammenspiel war wirklich nicht berühmt. Selbst wenn er hätte gut spielen können, wäre er doch zu befangen gewesen. Sie brachen bald ab und sie führte ihn zum Lee ins Rebenzimmer. Es war ein entzückendes Biedermeierstückchen voll guter Erbkultur. Gebülmte Porzellanfiguren auf weißem Tisch. Zunderstühle und summenber Samowar, eine brennende Lampe! O Grabenstraße, o Winterhof, o Blau! Liebe Freundin, ich bin Ihnen so dankbar und gut!

Sie nahmen Platz und die Tür öffnete sich. Ein Mädchen von zehn bis zwölf Jahren trat ein. Sie trug eine weiße Bluse mit Watzentragen; ihr dunkles Köpfchen zeigte sparame aber phantastisch bunte Streifen. Sie stand in der Tür wie eine kleine

lütze, fremde Steppenblume. Ihr Köpfchen war schlicht geschleiert. Zwei dunkle hohe Zöpfe fielen auf die Brustchen. Ihre Beine waren schlank, voll adliger Herrlichkeit, selbstbewußt und kritisch. Ein feines Schwimmen vibrierte in ihr, auch wenn sie unregelmäßig stand. Die schlanken Beine, zwei Eigelbweissen, stehend ergabene Gespielinnen voll adliger Anmut. Ihre Schülchen waren wunderbar zierlich und elegant, wie alles Lederwerk Rigas. Ihr kleiner Rinderleib selbst war das rhythmische Klängen einer süßen, selbstverwunden Melodien mit eintönigem aber ergreifendem Thema, die Mädchen still träumend, unbewußt, unauffällig vor sich hinmummelnd, über knospenden Augen jüngen.

Sie richtete ihre dunklen Augen auf den Fremden und sagte leise:

„Guten Abend.“

„Kommt, Garba, gib unsern deutschen Freund die Hand.“

Sie tat es ohne Schüchternheit, ein wenig lässig. Still sank ihr schlankes Körperchen auf ihn zu. Dann setzte sie sich schweigend neben die Mutter und strakte Runge unverwandt an.

„Bitte, Prapostschik, nehmen Sie Zucker!“

Er erzählte vom Dünafeldzug. Wo er Russenhäuser ver-jagte, wo er Gefohle einübete, hatte sie die Sommerfalle früher Ferientage verlebt, hatte sie geritten, geschwommen, geliebt, ge-jagt. Hatte sie märchenhaft gute Sachen gegessen und nicht die-fen Rest dürrer Mehlsuppe, deren Stückchen sie ihm traurig ab-bat.

Er nahm noch eins, lehnte aber eine weitere Tasse Tee dan-kend ab.

„Machen wir's uns bequemer, Prapostschik! Setzen Sie sich in den Armstuhl, ich lehne mich über das Sofa, Garba sitzt bereits in Ihrer Ecke dahinter.“

So konnte Runge das Kind unauffällig betrachten. Sie blin-deten sich oft still und eindrucksvoll in die Augen über die große, schöne Mutter hinweg, in einer inneren unbewachten Vertraulich-keit, der nur Kinderlecken fähig sind.

„Garba, wie gefällt dir der neue Soldat?“ fragte die Mutter.

„Eine Pause.“

„Er sagt nichts. Und er hat keine Silberstirn.“

„Er ist doch kein Ruffe.“

„Ja, Ruffe! Aber Johann hat doch Silber auf den Schultern.“

„So, ja! Wähele es in Runges unbeweglichen Rippen. Und in der Frau verschleierte Augen.“

„Spielle Deutmann Felsmann besser als ich, Garba?“ fragte Runge.

„Ach, näein. Er tat es auch wenig.“

„Ist das Gold auf meinen Schultern nicht auch ganz schön, Garba?“

„M—ja.“ Sie zog ein leidlich befriedigtes Mündchen.

„Garba, sag jetzt dem Prapostschik gute Nacht,“ sagte die Mutter.

Langsam streckte das Kind sein junges Beinpaar vor, spielte verloren mit den Füßen und erhob sich dann. Flüchtig berührte ihre Hand seinen Arm.

„Gute Nacht! Kannst du räumen?“

„Ich kann es, aber nicht reitgerecht. Reitest du?“

„Ja, gern.“

„Eine Pause.“

„Hast du ein Pferd?“

„Manchmal, beim Markt. Wo ist dein Pferd?“

„Es war auf Oger Gasse, aber du hast vorhin erzählt, daß du alles abgebrannt hast. Warum tust du es?“

„Ich muß. Der General beschließt es?“

„Wieder eine Pause.“

„Kannst du vielen Soldaten befehlen?“

„Ja, das kann ich.“

„Sehr vielen?“

„Runge lachte. „Ja.“

Garba überlegte, schwie aber.

„Gute Nacht,“ sagte sie plötzlich noch einmal und ging hinaus.

„Bitte, Prapostschik, zünden Sie sich eine Zigarre an.“

Frau Maria plauderte wieder. Ihr Vater war Kapellmeister in Riga gewesen. Sie erzählte Offenbachsaden und Bühnenfreu-lichkeiten. Sie hüllte Seidenchals von Mädchenhäultern in Garbe-roben und Dachkammern, breitete sie vor Runge aus und ließ un-auffällig Strumpfbänder, Schühchen und Juweliere drauf fal-len. Er beschah sich alles interessiert, ohne daß ihm der Gedank-tam, daß unter dem Abendkleid vor ihm ähnliche Dinge verborgen sein könnten.

Schließlich bat er, gehen zu dürfen. Er hatte erzählt; warum er Erholungsurlaub bekommen hatte und noch oft würde sei. Sie sah ihm groß und still in die Augen.

„Man könnte Sie für einen Balten halten,“ sagte sie zum Ab-schied. „Insbesondere erinnern Sie mich an den lundländischen Tellheim aus Löffings „Minna von Barnhelm“. Der ist auch ein ganz unheimlicher Tugendbold.“

Sie entließ ihn durch den Garten und sah ihm lange nach.

Er kam wieder, gern und pünktlich. Was ließ ihn gern an die Abende denken? Das hübsche Gartenhaus? Die schöne, reiche Frau? Das Kind? Kleine Garba!

Fortsetzung folgt.

Die Gesellschaft

INTERNATIONALE REVUE FÜR
SOZIALISMUS UND POLITIK

Herausgegeben von
Dr. Rudolf Hilferding

AUS DEM INHALT:

Dr. Otto Landsberg: Die gesetzliche Regelung der Reichs-
kultive und des Ausnahmestandes / Prof. Dr. Heinrich Wessing:
Historische Parallelen / Dr. Karl Müller: Neue Bildungsziele und
neuer Staat / Dr. Hans Meier: Sozialpolitik der geistigen Berufe

M. 1,20 das Heft

Zu beziehen durch:

Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“,
Johannisstraße 46.

Jeden Dienstag und
Freitag von 8-6 Uhr:
Emerbier.
6246 H. Bade.

Alle
Arbeiter
kaufen gern und gut
ihre Arbeitskleidung
bei 6323
Otto Albers
Markt 4 Rohm. 10

**Sozialistische
Klassiker**

Ferdinand Lassalle
Auswahl
von Reden und
Schriften nebst kurzer
Biographie und geschicht-
licher Einführung von
Dr. Karl Renner
geb. 8 Mark

August Bebel
Der Mann und sein Werk
von Franz Klück
geb. 6 Mark

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46.

Anzeigen,
die in der an dem
beiz. Tage erschei-
nenden Nummer des
Lübecker Volksboten
verfündigt wer-
den sollen, müssen
bis 10 Uhr vormittags
jämlicher Geschäfts-
stelle angeliefert
sein; größere Anzei-
gen erbiten wir
sorgf. vorher.
**Die Geschäfts-
stelle des
Lübecker Volks-
boten,**
Johannisstr. 46.

Lehr. Ungezielter
besten Fr. Krüger,
bedingter Sommergärtner
u. öffentlicher Schwere-
verhörender, Alsterstraße 3
Telefon 1794. 6175

KOMET FREILAUF



**K24
DAS NEUE MODELL**

Verlangen

Sie, dass in ihr Fahrrad der Komet-Freilauf (Mo-
dell K. 24) eingebaut wird. Er ist der neueste,
beste und absolut zuverlässigste. Ohne Brema-
hebel, daher bequemer Ein- und Ausbau des Hin-
terrades.
Erbällich in allen Fahrrad-Handlungen

Billige Bücher

aus Restauflagen

**Das wunderbarliche
Vogelnest**
von H. J. Chr. v. Grimmelshausen
geb. MZ. 2.-

Das Geseß
Roman von Otto Gysae
geb. MZ. 1.25

Der Wanderer
Roman von Paul A. Kirstein
geb. MZ. 1.25

Ranch
von Iwan Turgenjew
geb. MZ. 1.50

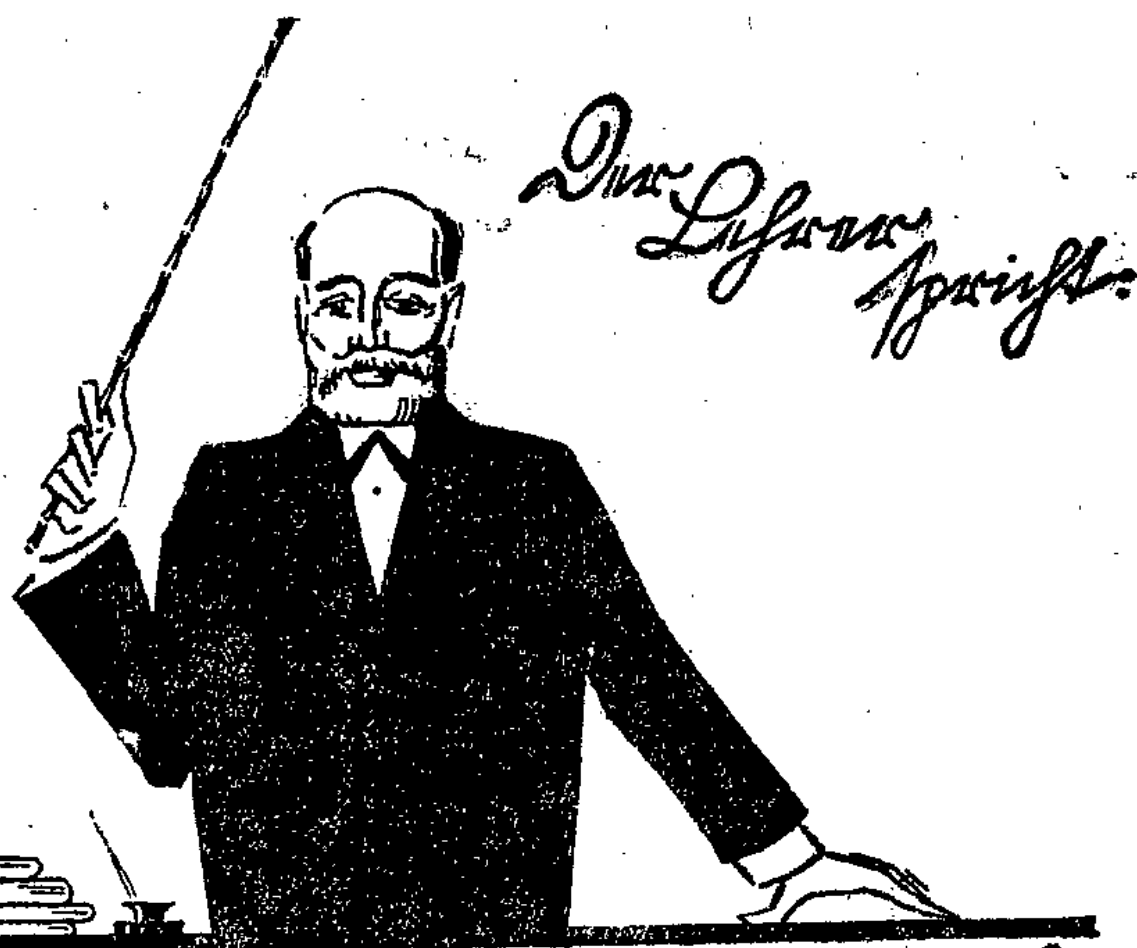
Kindheit
von Leo Tolstol
geb. MZ. 1.50

Knabenjahre
von Leo Tolstol
geb. MZ. 1.50

**H. G. Bynes
abenteuerliche
Erlebnisse**
von Edgar Ellen Poe
geb. MZ. 1.50

**Die Chronik
von Griesshaus**
von Theodor Storm
geb. MZ. 1.30

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



„Kommt frühzeitig
mit bei Kaufmann“

Schulutensilien

- Schreibhefte sämtliche Liniatur tintenfest 3,5
- Schreibhefte sämtliche Liniatur tintenfest 8,5
- Wachstuch-Kledden kar. 26 22,5
- Zeichenblocks K II 20 15,5
- W I 50 3 W II 75 3 K I
- Federkästen in großer Auswahl von 40 3 30 3 20,5
- Schwammdosen 25,5
- Griffel 14,5
- 10 Stück im Karton 16,5
- Federn 12 Stück 18,5
- Buntstifte 12 Stück 20 12,5
- 7 Stück 12,5
- Tuschkästen 18 Stück 210 140
- 12 Stück 12,5
- Federstift mit Inhalt 1,65 1,25 110
- Schulzirkel „Solid“ 80,5

Kinder-Kleidung

- Mädchen-Kleider, la. Museline, beste Verarbeitung, Gr. 65, Steiger. 50,5 5,40
- Kleider-Kleider, gestr. Kadettstoff mit doppeltem Kragen ... Größe 65 16,00
- Kleider-Schlüpfer, reinw. Cheviot Fischgrätmuster, ... Größe 65 7,00
- Kinder-Regenmäntel, aus la. Lodenstoff, mit Kapuze ... Größe 65 14,00
- Knaben-Anzüge, aus Schilflein u. ander. Waschst., f. 6 J. pass. Jede weitere Größe 50 3 mehr. 5,45
- Knaben-Anzüge, a. gut. Donegal, Schlupfblusen, m. bl. Krag., f. 6 J. pass. Jede weitere Größe 50 3 mehr. 9,90
- Knaben-Anzüge, gut. Manchester, geköp. Ware, Sportf. m. Gürt., f. 6 J. pass. Jede weitere Größe 50 3 mehr. 19,50
- Knaben-Anzüge, a. blau. Cheviot, reine Wolle, ganz a. Futter gearbeitet. Jede weitere Größe 50 3 mehr. 18,00
- Knaben-Sportblusen, a. Zephyr u. Leinen, in hübschen Streifen, Größe 3 Jede weitere Größe 30 3 mehr. 2,50
- Knaben-Pyjama, a. gut. bl. Stoffen, g. a. schw. Serge gearbeitet, f. 6 J. pass. Jede weitere Größe 50 3 mehr. 14,00

Lederwaren

- Schürzen für Knaben u. Mädchen Ledereinfassung und Rindlederriemen 3,75
- Schulermappen schw. Wachstuch 4,75
- Schulertafeln echt Leder 1,25
- Prüfungstaschen Lederimit. 25,5

Kinder-Wäsche

- Kinder-Taschentücher, weiß Linon, mit bunter Kante 12,5
- Mädchen-Hemden, mit Zacke, prima Hemdentuch ... Größe 55 11,5
- Knaben-Hemden, mit halben Ärmeln, sehr kräftige Qualität, Gr. 60 13,0
- Knaben-Sporthemden, m. Pflüchchen, offen u. geschloss. z. trag. Gr. 95 21,5
- Mädchen-Schürzen, weiß, mit Latz und Trägern, prima Cretonne 1,50

Mützen und Hüte

- Knaben- u. Mädchen-Matrosen-Mützen in blau u. farb. 3,75 2,75 1,25
- Knaben-Flieger-Mützen blau mit Abzeichen 3,50 1,45
- Knaben-Stepphüte 5.- 3,00
- Knaben-Sportmützen Jockeyform 2,25 1,95 1,60
- Schwester für Knaben u. Mädchen weiß und farbig 3,75 2,25 1,75

Kinder-Strümpfe

- Kinder-Strümpfe, feine Baumwolle, schwarz, Gr. 5, Steiger. 5,5 80,5
- Kinder-Strümpfe, feine Baumwolle, leder, ... Gr. 6, Steiger. 5,5 95,5
- Kinder-Socken, feine Baumwolle, m. Wollrand, farb., Gr. 5, Steiger. 5,5 80,5
- Mädchen-Schlupfhosen, la. feine Louisiana Baumw., Gr. 50, Steiger. 10,5 1,65

Schuhwaren

- Kinderstiefel schwarz Rindbox, schöne breite Normalform, alles reine Leder-ausführung ... Größe 36-42 6,90 31-35 5,90 27-30 5,50 7,50
- Kinder-Haferschuhe braun Boxkalf, breite naturgemäße Form ... Größe 31-35 8,25 27-30 7,50
- Kinderstiefel weiß Leinen, vorzügliche Paßform, gutes Material ... Größe 31-35 5,75 27-30 4,95 22-26 3,25 18-21 2,95 36-39 2,75
- Turnschuhe grau mit Chrom- und Ledersohle ... Größe 43-46 3,90 36-42 3,90 31-35 2,90 27-30 2,60 22-26 2,40
- Sandalen braun Rindl. mit dopp. Sohle, 2 x auf Rand gedopp. Doppels. elg. Ausf. Größe 43-46 9,75 36-42 8,50 31-35 6,75 27-30 5,90 24-26 4,90 19-23 3,50
- Damen-Lederhausschuhe mit biegsamer Ledersohle 3,00
- Damen-Filzhausschuhe mit Stoffsohle (feinen) schöner großer Pmopoo 1,00

Karstadt

Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 6. August.

Alkohol und Patriotismus.

Es ist nicht traurig um die Vaterlandsliebe bestellt, wenn sie vom Alkohol genährt werden muß? — In den Dölen, Bars, Cafés wird in später Stunde, wenn die Gemüter von Alkohol erhitzt sind, das Deutschlandlied gespielt, von heiseren Stimmen mitgebeugt, und die Anwesenden, die das blödsinnig anmutende Gebaren nicht mitmachen wollen, sondern sich angewidert fühlen, werden als Nichtdeutsche angepöbelt.

Wir sind wirklich soweit gekommen, das Nationallied „Deutschland, Deutschland über alles“ von solchen „teutschen“ Seelen in den Dölen ziehen zu lassen. Ein Revolutionär, Hoffmann von Fallersleben, hat es in der Verbannung gedichtet — auf Helgoland 1848 — aus tiefster Liebe zu seinem unglücklichen Vaterlande, das ihm trotz allem „Deutschland über alles“ geliebt war. Nationalisten ließen die Meinung aufkommen, als wenn es im Liede heißen sollte, Deutschland wolle mit Waffen alles überwinden, woran der Dichter nie gedacht hat, und besoffene Kehlen dürfen das Lied jetzt zur Nachtzeit in den Schmutz ziehen. Wir sind weit gekommen.

Es ist nicht ein Trauerspiel, daß sogenannte „patriotische“ Feiern aller Kriegervereine nur mit Kommerz und Alkohol möglich sind, und daß die Wogen der „vaterländischen“ Begeisterung ihren Höhepunkt erreichen, wenn die Dunität am größten ist? — Es ist aber bezeichnend für die Minderwertigkeit dieser Gefinnung, daß sie mit Alkohol aufgepöbelt werden muß. Nüchterne Menschen sind nämlich für den ganzen Klimbin mit Trara und Hurra nicht brauchbar, weil sie noch klar denken können. Nüchterne Menschen und praktische Männer haben für das Gewäch der Herren Generale kein Verständnis. Alkoholisierten Seelen dagegen kann man in der Karlose allerlei vormachen. Sie schreien auch leichter mit.

Am 10. und 11. August wird das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eine Verfassungsfeier veranstalten, die ähnlich wie die kürzlich im Stadttheater veranstaltete Rathenausfeier, würdig gehalten wird. Kein Kommerz, kein Tanz, kein Alkohol! Wir können auf das alles verzichten, denn wir sind mit dem Herzen dabei, wenn es dem Vaterlande, der Deutschen Republik gilt! Nicht zur Maschine herabgewürdigte, im Parade-marsch vorbeiklappernde Reihen werden erscheinen, sondern Massen freier Männer. Keine Exzellenzen von Wilhelms Gnaden sind zum Führer berufen, sondern schlichte Menschen, die wir wählen, weil wir ihnen vertrauen können. Nicht „Krieg und Feldgeschrei“ rufen wir, sondern „Frieden“, denn er allein verbürgt Wohlstand und Wohlfahrt des ganzen Volkes. Darum nicht Völkerverheerung, sondern Völkerverständigung!

Wir sind noch lange nicht am Ziel. Ein Markstein am Wege ist die Verfassung von Weimar. Wer zu ihr steht, wer die Deutsche Republik schützen will, der nehme teil an der Feier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold! Mit warmen Herzen und klarem Kopfe leistet der Republik den Treueschwur!

Am Strande der Ostsee.

Von Victor Kalinowski (Bohum).

Ferien! Ein Wort, dessen Klang nur Schönheit jaubert. Erwartung schwellen. Schlummernde Pläne erwachen. Goldige Buschblätter schimmern. Vorgefühl kommender Freuden umfließen Herz und Gemüt. Ragende Berge. Glitzernde Seen. Silberne Flüsse. Rauschende Wälder. Wogende Auen.
Ferien! Glückselig, wer sie genießen kann. Glückselig, wer dem grauen Alltag der Arbeit auf einige Wochen enttrinnen darf.
Über auch die Reize der Natur müssen gekauft werden. Welcher Arbeiter oder Angestellte kann sich so viel Moneten ersparen, um an die See, in die Berge zu fahren? Diejenigen, die es wirklich nötig haben — abgerackerte Männer, sorgengeplagte Frauen, unterernährte Kinder — werden um die Wohlthaten und Freuden betrogen, die die Natur allen Menschen spendet. Erholen dürfen sich an der kühlen See, in wunderbaren Bergen nur die „Gnädigen“ und „Gnädigsten“. Sie müssen sich ja der Fettschicht entledigen, die sie sich im winterlichen Amülement durch geschicklich oder traditionell erlaubten Betrug am arbeitenden Menschen aufgepolstert haben.

Ich bin bescheiden: einmal im Leben an die See! Und so trug mich der D-Zug aus dem dunklen Kohlenlande hinaus in die Ferne, an die Ostsee der Ostsee. Vorbei an segenschwangeren Feldern, blumigen Wiesen, schattigen Wäldern, seufzenden Mooren. Vorbei an landschaftlichen Bildern, die stetig wechselnd am Auge vorüberflogen. Und Menschen, Menschen überall, schaffende, hastende Menschen, sorgende Mütter. Münster, Osnabrück, Bremen, Hamburg, Lübeck, die Stadt der grünlichen Türme, der äußerlichlichen Wahrzeichen verunkelter Pracht, der malerischen Häuser und Erker, der traumlichen Winkel und Gassen, die von der handfestigen Blütezeit, von den Märdern des Mittelalters erzählen. Das bestülte Rad rattert durch die mecklenburgische Ostseebäder, wobei an jungerlichen Klitschen, an einsamen Bauernkaten, an geduckten, strohgedeckten Dorfshütten, die erkennen lassen, daß ich mich in Ostelbien, im Lande des Ochsenkopfes befinde.

Graal, die Perle der mecklenburgischen Ostseebäder. Mitten im Walde gebettet. Die Annehmlichkeiten eines Seebades ergänzt der meilenweite Laub- und Nadelwald mit seinen stundenlangen Wegen und schattigen Promenaden. Köstliche Luft, Arznei für kranke Lungen, köstlich um die Stämme, kippelt in den Wipfeln. Kiefern hauchen harzige, balsamische Dämpfe. Ragende Buchen, knorrige Eichen sind Fürsten des Waldes. Schlanke Birken stehen vereinzelt dazwischen wie weißgekleidete Ehrenjungfrauen. Längs der Seeufer stehen Bäume von wunderlicher Gestalt, herupft, zerzaust, verkrüppelt. Wenn gellend und heulend der Sturm übers Meer schraubt, hemmen sie sich seiner Wut entgegen, empfangen geduldig seine peitschenden Schläge, um ihre grünen Geschwister

An die freigewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmerschaft Lübecks.

Werte Genossen!

Am Sonntag, dem 10. August, veranstaltet das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eine Kundgebung aus Anlaß der fünfjährigen Wiederkehr des Verfassungstages. Der Vorstand des A. D. G. B. fordert hiermit alle freien Gewerkschaftler auf, sich mit ihren Fahnen restlos an dieser Kundgebung zu beteiligen, um der Reaktion und den Feinden der Republik zu zeigen, daß Lübecks Arbeitnehmerschaft bereit ist, mit allen Mitteln für die Republik einzutreten. Nähere Bekanntmachungen über die Aufstellung der Gewerkschaften im Zuge erfolgt nach. Der Vorstand des A. D. G. B. J. A.: Dreger.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund. Ortsausschuß Lübeck.

Wir beteiligen uns an sämtlichen Veranstaltungen der Verfassungsfeier am 10. und 11. August d. J. Näheres wird noch bekanntgegeben. Die angeschlossenen Organisationsstellen wollen die nötigen Vorkehrungen jetzt schon treffen. Republikanische Beamte, rüfzt Euch zu einer einmütigen Kundgebung. Der Vorstand: E. Frost

Saatenstand im Lübeckischen Staate Anfang August. Nach den Meldungen der Saatenstandsberichterstattung hat das Statistische Landesamt für Anfang August 1924 folgende Saatenstandnoten berechnet (Nr. 2 bedeutet gut, Nr. 3 mittel, Nr. 4 gering): für Winterweizen 3,2 (August 1923: 2,6), Sommerweizen 3,2 (2,8), Winterroggen 3,1 (2,7), Sommerroggen 3,2 (2,5), Wintergerste 2,7 (2,2), Sommergerste 2,9 (2,9), Hafer 2,8 (2,7), Kartoffeln 2,8 (3,2), Runkelrüben 3,0 (2,9), Klee 2,7 (2,4) und Weizen 2,9 (2,7). Das Wintergetreide wird hiernach im allgemeinen schlechter beurteilt als im Vorjahre. Dagegen sind Sommergerste und Hafer mit dem Vorjahre ziemlich gleich bewertet und die Kartoffeln haben sogar eine erheblich bessere Note bekommen. Die durch den langen Winter zurückgehaltene Entwicklung der Pflanzen hat in diesem Jahre auch die Reife etwas hinausgeschoben, jedoch mit dem Wähen des Roggens erst vor einigen Tagen begonnen werden konnte. Hoffentlich tritt jetzt warmes und beständiges Wetter ein, damit die Feldfrüchte schnell heranreifen und unter Dach und Fach gebracht werden können.

Was aus einem Kommunisten werden kann. Erst Kommunist, dann „Kriminalist“.

Das Kommunistenblatt „Die Welttribüne“ hat ein Kind geboren, dem der Name Lübecker Kommunist auf den Lebensweg gegeben wurde. Der Inhalt beider in Schwerin hergestellten Blätter ist bis auf den Lübecker Teil der gleiche. Auch die Mostauer Zeitungsdruckerei liefert für beide Blätter denselben Stoff. Daß der Lübecker Kommunist die vorzüglichste Aufgabe in der Bekämpfung der Sozialdemokratie und deren Führer stellt, braucht kaum besonders erwähnt zu werden. Das ist Vorkurs für jedes kommunistische Pressezeugnis und für jeden Kommunisten. Von Verleumdungen leben die Mostauer ja nur. Wir werden uns deshalb nicht allzu oft mit gewerkschaftlichen Verleumdern beschäftigen. Wenn wir heute das Blatt erwähnen, dann nur, weil wir uns köstlich darüber belustigen, wie mühsam die Kommunisten gegen ihre ehemaligen Parteigenossen losgehen. Ihre nachtschwärmerische Jugend hatte einen Zusammenstoß mit Polizisten und dabei leistete nach dem Kommunistenblatt ein gewisser Rother der Schutzmannschaft nicht nur Hilfe, sondern gab sich

sogar selbst als Kriminaler aus. Nach kommunistischem Brauch wird nun nicht nur der ehemalige Parteifreund angerempelt, sondern auch Gen. Mehrlein als Polizeifreund. Wir haben nun keine Ursache, den Genossen Mehrlein hier zu verteidigen; wir stellen nur fest, wie die Mostauer Staudale provozieren und nachher schreien, hängt den Dieb! Sigt so ein Herr ob seiner Unverschämtheit im Rittchen, dann kommen die Angehörigen und beteln bei den Sozialdemokraten, sie möchten sich für den Mann einsetzen. Oder man läuft Genossenschaftsbetrieben die Treppe ab, damit sie ihnen Arbeit verschaffen, um aus dem Gefängnis befreit zu werden. Zum Dank schimpft man dann wieder tapfer auf die Sozialverräter.

So ging es ja auch, um wieder auf den Hauptpunkt zu kommen, Rother, dem Vater. Der schrieb im Mai einen Brief, den der Volksbote seinerzeit abdruckte, daß er für eine kommunistische Buschgeschichte viele Wochen in Schutzhäft geessen und sich und seine Familie an den Rand des Abgrundes gebracht habe, während die Lübecker Parteigrößen es vorgezogen hätten, sich aus der Schlinge zu ziehen. „Sie waren ehies Wild, das geschont werden mußte. So dachten und handelten der Jude Heilborn und der Genosse Nidel, der immer die großen Reden schwingt.“ Nachher mußte Rother noch den Hohn über sich ergehen lassen, weil er sich erwischen ließ. Rother sagte weiter, daß in der Lübecker kommunistischen Ortsgruppe eine große Claquewirtschaft und Postenjägerie herrsche, und daß jeder an die Wand gedrückt wird, der sich nicht fügt. Man bringe Familiensäter ins Gefängnis und Zuschhaus und erhebe nachher ein großes Geschrei — das der Lübecker Kommunist jetzt auf Kommando erhebt und mit dem er sein Leben zu fristen gedenkt.

Die Lübecker Mostauer werden das alles nicht gelten lassen, weil die Firma Rother mittlerweile deutschpöcklich geworden ist, aber deren Kenntnis kommunistischer Wirksamkeit resultiert aus fünfjähriger Praxis, die sicher heute noch Geltung hat, da Mostaus Dogmen in Deutschland nicht angetastet werden dürfen. Uebrigens auch ein Bildchen über die Erfolge und letzten Konsequenzen kommunistischer Politik — für die Dummen.

Vollständige Mondfinsternis am 14. August. Eine vollständige Mondfinsternis ist eine ungemein merkwürdige Himmelserscheinung. Der treue Trabant unserer Erde verschwindet nicht völlig, wenn er in der Kernschatten der Erde eintaucht, sondern bleibt in den herrlichsten Ruspertönen tiefster Dämmerung sichtbar, einem ungeheuren Feueropal vergleichbar, der magisch erstrahlend zwischen den Sternen hängt. Diesmal wird das Schauspiel dadurch noch besonders interessant, daß links vom Mond Mars seinen ebenfalls kräftigen roten Glanz aufleuchten läßt, jener Planet, der wenig über eine Woche nach dieser Mondfinsternis sich der Erde in diesem Jahrhundert am bedeutendsten nähert. Der Anfang der Verfinsternung um 7,30 Uhr mittlernächtl. Zeit wird dadurch beeinträchtigt, daß der Mond um diese Zeit noch im Aufgange begriffen ist. In einer Stunde rückt er dann um seinen Durchmesser vorwärts und ist um 8 Uhr 31 Min. schon vollkommen im Erdschatten verjunken. Während dieser zunächst mehr schwächlich aussehend, kommt nun um 9 Uhr die Verfinsternis immer deutlicher hervor. Um 9 Uhr 20 Min. hat die Verdunkelung ihren Höhepunkt erreicht, und um 10 Uhr 9 Min. taucht der linke Mondrand zuerst wieder aus dem Erdschatten hervor. Langsam arbeitet er sich aus dem Schattenbereich heraus, den er dann um 11 Uhr 9 Min. wieder vollständig verläßt. Einwirkung dieser Mondfinsternis auf unsere Erde sind, wenn man nicht gerade nach den Regeln der Sternkunde gehen will, nicht zu erwarten. Die fast hundert Minuten dauernde Abkühlung der Mondoberfläche pflegt dagegen nicht ohne Wirkung auf einige winzige Flecken auf unserem nächtlichen Begleiter zu sein, die die Astronomen daher mit besonderem Interesse verfolgen. Während wir bei einer Sonnenfinsternis nur eine unbedeutende Abkühlung um höchstens ein paar Grad beobachten, ist hier eine Temperatursturz von vielleicht 100 Grad zu erwarten. Die Ursache dafür ist in dem Mangel einer Atmosphäre auf dem Monde zu suchen.

Vadeanstalt Falkendamm. Waffermärkte heute früh 10 Uhr 20 Grad. Luft 20 Grad.

zu schützen. Sie gleichen jenen Pionieren der Arbeiterbewegung, die im Glauben an eine heilige Sache übermenschliche Drangale ertragen, gehen von der grimmigen kapitalistischen Meute, verfolgt von Fidelethanden und Paragraphenaposteln, begeistert von langdrückigen Einwandlungsagenten des Himmels — und doch immer wieder trotzend und kämpfend und anhaltend.
Frühlingstherm bietet der Wald besondere Reize. Der Vöglein Frühkonzert schallt melodisch in den morgenen Frieden. Graue Nebelstrahlen emsteigen nächstlichem Gefühl, raffen ihre Schleier zusammen und fliehen, denn die ersten Strahlen der Sonne fassen ihre feuchtkalte Haut. Grelhirsche mit mächtigem Geweih, oft in ansehnlichen Rudeln, tasten in gähnende Waldgründe. Scheue Rehe, furchtsame Hasen huschen über die Krüftung. Wildkauen mit buntgefleckten Frischlingen trotten gemächlich über die Schneisen.
Und dieser herrliche Wald, über dem Falken und Habichte hoch in den Lüften kreisen, über dem bisweilen Seeadler mit geruhigem Flügelklapp jageln, gehärt um großen Teil dem letzten Beherrscher des Obstritenlandes. Wurde ihm nach einem Sturz als rechtmäßiges Eigentum zugesprochen. Hiervon, die deutsche Republik hat für Deutschlands Verderber eine offene Hand!

IV.
Mit heißen Fingern sticht die Sonne in den Wald. Aber kein grünes Dach fängt die brütende Hitze auf. Unten ist's kühl und schattig. Der Kuckuck ruft. Sechshunddreißigmal. O, dann kann ich ja noch alt wie Methusalem werden! Die gefiederten Sänger lassen die ganze Stafa ihrer Tonleiter erschallen. Mitten in diesen Gesangswirbeln schallt disharmonisch menschlicher Gesang. Ferienkinder, von einer bestrahlten Er- und Verzeihungstaste betret, singen ein mir fremdes Lied. „Als sie ihm das erste Kind geboren.“ schallt es an mein Ohr. Refrain: „Ohia Maria Casanova di Sarembo.“ Wirklich ein schönes Lied, ein süßer Sang! Volkslied von heute. Zur Erinnerung des Schulfundes wie geklungen.

Ich wandere durch den Wald bis Seebad Müritz. Aus dem Walde bricht lärmend ein Trupp junger Burschen hervor. Wildjagdenreize, behauptet mit Tropenhüten, umgürtet mit gefährlichen Tomahawks. Wandeln vielleicht auf dem Kriegspfade. Der Anführer, irgendein abgedankter Kawattentapitan oder ein beamteteter Steigstrommler, kommandiert die kriegerischen Burschgeschlechter. Abends ist großer Fackelzug für die Kurgäste, verbunden mit patriotischem Rummel. Siegreich wollen wir Frankreich schlagen, werden wohl die Helbenjunglinge gebrüllt haben.
Platane kündigten einen Tanz- und Gesellschaftabend an. Notabene: Dienstboten haben keinen Zutritt. Na ja, Armeelutegeruch können die „Gnädigen“ nicht vertragen. Ansonsten könnte es passieren, daß ein nettes Dienstmädchen manche der reizlosen aufgetakelten Damen ausheben könnte.

V.
Mecklenburg ist das Dorado nationalitätlicher Psychopathen. Alle „besseren“ Leute sind mit deutschpöcklichem „Germania“ infiziert. Sie können es nicht verstehen, warum die Bewohner des Ruhrgebietes nicht längst die fremden Eindringlinge hinaus-

trommelten. Bernunftgründe prallen wirkungslos am Stappengeist dieser Hinterländer ab. Ja, wenn es mit Kraftworten ginge! „Aber bald geht's los,“ erklärten mir einige, „hier ist alles bereit zum Losschlagen!“

„Ich bin der beste Politiker,“ meinte der Ober meines Hotels, „denn ich kümmere mich überhaupt nicht um Politik.“ Während wir in die Weisheit dieses mecklenburgischen Philosophen, der nicht einmal wußte, daß sein Ländchen durch einen Ochsenkopf im Wappen symbolisiert wird.

Solche Politiker können die deutschpöcklichen Buschlepper gebrauchen.

VI.
Strand. Wie ein weißes breites Band besäumt er die unendliche glitzernde Fläche. Im feinen rieselnden Sande wimmeln Menschen wie Ameisen. Manu! huddelt. Subi grabi Rinnen, säßt sie mit Wasser. Madam spaziert im bunten Bademantel. Krämpchen klappt einen Strandrichter, keine Strandvilla, die er mit einem Namen aus Fischenzapfen laßt. „So schön habe ich noch nie gearbeitet,“ bemerkt ein dicker Onkel zum Nachbar, sich den Schwanz abwischend. Wahr gesprochen, denn zu Hause läßt er wohl andere für sich arbeiten. Drei barfüßige sonnengebräunte Burschen spielen. Die Geige senzt und frohlockt, der Wimmerkinder jubelt. Einer sammelt die Großen ein. Davon bestreiten sie ihre Bedürfnisse. Ich frage „Woher?“ — „Aus Eisen.“ Ob sie der Arbeiterjugend angehören? Schweigen. Dann: „Wir gehören keiner Bewegung an.“ Ich vermute das Gegenteil. Der Junge hat noch wenig Bekennermut.

Ein Photograph stellt keinen Kasten auf. Der schrille Ton seiner Pfeife erkallt. Uhuuu zur Aufnahme! Bald ist eine Gruppe beisammen. Gehter vergleichen sich zu freundschaftlichen Grüßen. Damen zeigen lächelnd ihre Zähne, wenn sie noch welche haben. Im Badestuhl will jede abblonder sein, um dabei zu sitzen. Die Eitelkeit der Strandmenschen ist des Photographen beste Einnahmequelle.

VII.
Jähnden und Wimpel in allerlei Farben flattern im Winde. Schwarz-weiß-rot ist vorherrschend. Die Farben der Republik sind verbannt, in Verzug erklärt. Am ganzen Strande tein einiges schwarz-rot-goldenes Jähnden. Umweil meiner „Villa“ zappelt das Banner des Stammes Levi, die Sakentrennzähne. Dort haßt ein arischer Langschädel mit seiner blonden Thusewida. Sie räfelt sich im Sande wie eine faule Kage. Die Sonne bestreift ihre dicke Keferpejete. Der Teutone plustert im Wasser.

Ich will gegenemonstrieren. Gehe in den Ort, um ein republikanisches Wahrzeichen zu erstellen. In drei Läden vergebliche Nachfrage. „Führen wir nicht, werden gar nicht verlangt,“ bedeutet man mir mit verlegenem Abschlucken. Draußen gehe ich am Ferienheim der Reichsdruckerei vorbei. In luftiger Höhe brandt sich ein langer schwarz-rot-goldener Streifen. Wo ist im Graal die Republik nicht ganz vergessen, Vielleicht hatte schon mancher völkische Hofemann Lust verpürt, die „Judenfahne“ herunterzuholen, wenn sie erreichbar wäre. (Schluß folgt.)

Lübecker Seeschiffahrtsverkehr im Juli.

Der Verkehr gestaltete sich etwas lebhafter als in den Vormonaten. Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Landesamtes sind 236 Dampfer mit 47 276 Reg.-Tons, 50 Segler mit 5278 und 9 Seelichter mit 5894, zusammen 295 Schiffe mit 58 448 Reg.-Tons angekommen und 224 Dampfer mit 44 789 Reg.-Tons, 50 Segler mit 4548 und 10 Seelichter mit 6222, zusammen 284 Schiffe mit 55 559 Reg.-Tons abgegangen. Der Gesamtverkehr belief sich also auf 579 zu Handelszwecken ein- und auslaufende Schiffe, die einen Netto-Raumgehalt von 114 007 Reg.-Tons hatten. Im Vormonat verkehrten im Lübecker Hafen 544 Schiffe mit 97 658 und im Juli v. J. 561 mit 112 063 Reg.-Tons. Gegenüber dem Vormonat ist also eine Zunahme von 35 Schiffen mit 16 349 Reg.-Tons und gegen den vorigen Juli ein Mehr von 18 Schiffen mit 1935 Reg.-Tons zu verzeichnen. Beladen kamen 160 Schiffe mit 46 050 Reg.-Tons an und 239 Schiffe mit 31 579 Reg.-Tons gingen mit Ladung wieder aus. Dem Raumgehalt nach hatten somit 78,8 (1923: 86,7) v. H. der ankommenden und 56,8 (63,3) v. H. der ausgehenden Schiffe Ladung. Die Ladungsgegenstände waren für die ankommenden Schiffe etwas günstiger, für die ausgehenden aber ungünstiger als im Vorjahre. Unter deutscher Flagge fuhren 258 Schiffe mit 65 301 Reg.-Tons und unter fremder 321 mit 48 706. Der Laderaum nach war also die hiesige Flagge zu 57,3 v. H. und die ausländische zu 42,7 v. H. vertreten. Von den fremden Schiffen führten 174 die schwedische, 94 die dänische, 24 die finnische, 6 die dänische, 5 die norwegische und je 4 die britische und holländische Flagge. Von den ein- und ausgehenden Schiffen verkehrten 127 mit 20 914 Reg.-Tons mit deutschen Küstenplätzen, 5 mit 972 mit Memel, 6 mit 5343 mit Danzig, 9 mit 2643 mit dem Baltikum, 50 mit 19 175 mit Finnland, 166 mit 31 959 mit Schweden, 7 mit 2859 mit Norwegen, 196 mit 17 120 mit Dänemark und 11 mit 11 581 mit England; ein Schiff mit 929 Reg.-Tons kam von Frankreich und 1 mit 502 ging nach Holland. Der gesamte Güterumschlag betrug 94 056 (1923: 81 923) Tonnen, wozu 55 964 (41 795 Tonnen auf die Einfuhr und 33 092 (40 128) Tonnen auf die Ausfuhr entfielen. Im vorigen Monat wurden 74 046 Tonnen umgeschlagen. Die Zunahme betrug also gegenüber dem Juni 27 v. H. und gegen den vorjährigen Juli 14,8 v. H., kam aber nur der Einfuhr zugute; die Ausfuhrmenge ist sogar etwas zurückgegangen. Den ersten Platz unter den eingeführten Gütern nahm die Steinkohlenerze mit 29 742 Tonnen ein. Dann folgten Erze und Schlacken mit 11 732 Tonnen und Holz mit 9467 Tonnen. Die Holzimporteure war bedeutend lebhafter als im Vorjahre. Ausgeführt wurden in der Hauptsache neben Steingütern 14 439 Tonnen Salz, 4514 Tonnen Gips und Gipssteine, 4065 Tonnen Kalk, 1649 Tonnen Ton und 1508 Tonnen Eisen und andere Metalle. Von dem gesamten Güterumschlag entfielen 28 793 (1923: 32 617) Tonnen auf den Verkehr mit Schweden, 20 030 (4329) Tonnen auf den mit deutschen Küstenplätzen, 13 442 (12 187) auf den mit England, 11 750 (15 344) auf den mit Finnland und 7761 (8669) auf den mit Dänemark.

Vielseitige Menschen.

Etwas für die Deutschhollischen und Kurzeleier. — Aus den Lübecker Anzeigen von Nutzen.

Ein Arbeiter schreibt uns:

Ich habe im Brockhaus Konversationslexikon die naive Bedeutung des lateinischen Wortes *lustratio* zu ergründen.

Zurück, so ganz unangeführt, fällt dabei mein Blick auf ein anderes Wort, und ich lese:

Ludwig, Nikolaus, Graf, Marschall von Frankreich, geb. 12. Januar 1722 zu Cham in der Oberpfalz, trat 1737 in das bayrische Heer und ging 1745 in holländische Dienste. 1757 in hannoverschen Diensten als Major ausgehört, erhielt er den Auftrag, ein Infanterieregiment zu errichten, zeichnete sich im siebenjährigen Kriege als tüchtiger Partrizeuge unter dem Herzog Ferdinand von Braunschweig aus und trat den Franzosen in zahlreichen Schlachten großen Abbruch. Nach dem Friedensschluß verließ er 1763 die hannoverschen Dienste, in denen er es bis zum Generalleutnant gebracht hatte und trat in die Dienste Frankreichs. Bei Ausbruch der Revolution stellte er sich auf die Seite dieser, wurde bereits 1791 zum Marschall ernannt und erhielt das Oberkommando der Rheinarmee, dann das der Nordarmee. Da er größere Erfolge nicht aufweisen konnte, machte er im August 1792 den Oberbefehl an Kellermann abtreten und erließ im Januar 1793 seinen Abschied. Nicht lange danach wurde er verhaftet, als Verräter zum Tode verurteilt und am 4. Januar 1794 guillotiniert. — Vgl. 2. und 3. Ausgabe (Rechen 1863). — „Donnerwetter“ dem ich vor mich bin, „war das aber ein weltweiser Mensch“, sage dann weiter und finde auch: *lustratio* (lat.) gewöhnlich; lustrieren geminnen, Vorteil haben. Nun also, jetzt weiß ich es ja. Und denke nun weiter etwas nach über Militarismus, Faschismus und Sozialismus. Drei so grundverwerfliche Dinge.

Massenmörder.

Man denkt bei diesem Begriff unwillkürlich an das hinter uns liegende Massenmorden. Ob nicht an so manchen Morde der Kriegsjahre das Massenmorden während des Krieges die Schuld trägt? Die Psychologie des Kriegsmordes weist jedenfalls mit dem gemeinen Morde manche wesensverwandten Züge auf. Hier und dort fehlt die Einsicht vor fremdem Leben, die Sorge vor seiner Vernichtung. Hier wie dort entspringen die Tötungsaktionen bald dem bloßen Instinkt, bald der kühlen Überlegung, bald einem blutdürstigen Sadismus. Und in das Ausplündern der Soldatenleichen spielt jetzt die Selbstzerstörung.

Durch den Fall Haarmann ist das Problem des Massenmörders erneut aktuell geworden. Haarmann ist ein Rastmörder. Er mordete, wenn man ihm Glauben schenken darf, im Zustande der höchsten nervösen Lust, was dadurch noch zu einer Steigerung dieser Lust zu gelangen. Sein Verlangen in den letzten Jahren war der Frauenmörder Großmann, der sich im Gefängnis während der Gerichtsverhandlung das Leben nahm. Der französische Mörder beging in der Zeit von 1884—1887 24 Mordtaten an 11 Frauen. Greiff war noch weiter zurück, so führt man auf J. d. den Vampirjäger, der in den Jahren 1887 bis 1889 in London sein Unwesen trieb und unermüdet geblieben ist auf den Messerherber von Reg, der in 23 Fällen Frauen Verurteilungen in der Hängengasse zugesagt hat, und auf andere mehr. Der Fall des Russen Julow, der in den letzten zwei Jahren mehr als zwanzig obdachlose kleine Mädchen geschleht hat, und ungebrochen haben soll, bietet noch nicht genug Anlaß zu sein. Zurück in das 17. Jahrhundert führt der Fall der Frau Elisabeth Bathory, die Kaiserinmörderin in ihren Diensten auf das Schloß kostete und sie dort — 56 an der Zahl — tötete.

Nur höchst selten sind die Übergriffe von Entschloß im kranken Instinkt zu reinen Mordtaten ohne jegliche Erregung. Ganz der holländische Mörder, der in der des Mörders Reydogne's. Ursprünglich Heiber, begann er, als er sein Handwerk ergriffen hatte, Menschen zu erschlagen. Berges Lebens und er gegen keinen unmittelbaren Trieb. Er zog sich jeder dem Leben zurück und wurde Höflichkeit. Als er dann erfuhr, dass Mordtaten übermann, einen 15-jährigen Mann tötete, heilte er sich selbst den Gerichten und hat die Gerichte an ein Todesurteil. Eine kranke Geisteslage haben die Verbrechen der Giftmischerinnen. Die herrschte

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Die Jugendkammer kann diesmal aus technischen Gründen erst am Donnerstag erscheinen.

Achtung Gemeindefreunde, Gemeindefreundinnen! Die Versammlungen für „Die Arbeit“, Zeitschrift für Gemeindefreunde und Wirtschaftskunde müssen sofort dem Sekretariat zugestellt werden. Der Vorstand des ADGB.

Achtung, Distriktsführer! Jeder Distrikt erhält eine Fahne. Wir ersuchen, dieselben am Mittwoch, dem 6. August abzuholen. Der Vorstand.

Sozialdemokratische Frauen! Bilder von dem Kinderausflug nach Travemünde sind im Volksboten zu haben oder zu bestellen.

Kolosseum. Das Lübecker Städtetheater, welches sich unter der Leitung von Direktor Hoffmann einen künstlerischen Ruf erworben hat, gibt am Sonnabend im Kolosseum ein Gastspiel. Der neue Schwanz von A. Römer, „Das Augustweibchen“, der überall stürmische Heiterkeit erweckt, kommt in erstklassiger Besetzung zur Aufführung. Dir. Ernst Albert gastiert darin in einer seiner unheimlichen fälschlichen Strieserollen. Nach der Vorstellung findet ein Ernst-Albert-Ball statt. (Siehe Anzeige.)

Gewerkschaften.

Rückkehr zum Achtstundentag. Die Stadtbediensteten-Versammlung in Hamburg nahm einen sozialdemokratischen Antrag auf Wiedereinführung der 48-Stunden-Woche an Stelle des bisher geltenden 10-Stunden-Tages für die städtischen Beamten und Arbeiter an.

Angrenzende Gebiete.

Hufm. Vom Blücher schlagen. In Achtrup bei Led schlug der Blitz in den Giebel des Hauses des Landmannes Christ. Baggensen-Wählmann, und erschlug Baggensen, der gerade die unter dem Giebel befindliche Tür schließen wollte. Baggensen war sofort tot. Das ganze ziemlich große Gewebe ist vollkommen niedergerannt.

Londern. Drei Personen in den Flammen umgekommen. Bei einem Feuer, das in der Sonntag nacht den Besitz des Landmannes Peter Michelsen in Terbelshill bei Londern entzündete, kamen zwei erwachsene Töchter und ein Enkelkind des Besitzers in der Kammer um. Das durch Kurzschluß zum Ausbruch gekommene Element verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß nur das im unteren Stockwerk schlafende alte Ehepaar Michelsen noch rechtzeitig ins Freie kommen konnte, während die übrigen im Rauch erstickten.

Neue Lohnregelung im Baugewerbe.

Der Lübecker Schiedspruch angenommen.

Für das Baugewerbe Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck usw. hat eine neue Lohnregelung Platz gegriffen. Nach der letzten Lohnfestsetzung, die bis zum 1. Juni galt, konnte bis jetzt eine anderweitige Regelung nicht erzielt werden. Durch einen Schiedspruch vom 6. Juni sollten die derzeitigen Löhne auf weitere vier Wochen verlängert werden. Die Arbeitnehmerverbände lehnten diesen Schiedspruch ab und beantragten neue Verhandlungen bei den Unternehmerverbänden. Diese, sich auf den Schiedspruch vom 6. Juni stützend, lehnten jedes Entgegenkommen ab, was der Hamburger Arbeiterkammer Gelegenheit gab, Ende Juni durch Teilzeits eine Verbesserung ihrer Lebenslage anzustreben. Die von dem Baugewerksbund durchgeführten Teilzeits beantragten die Unternehmer mit der allgemeinen Aussetzung in Hamburg.

Schon nach wenigen Tagen nahm sich der Hamburger Schlichter der Sache an und diesem gelang es, einen Schiedspruch zustande zu bringen, der der Bauarbeiterschaft Hamburg eine Lohnerhöhung von 5 Pfennig in 2 Stufen bis zum 1. Oktober brachte. Zugleich war in diesem Schiedspruch festgelegt, daß wenige Tage später Verhandlungen stattfinden müßten, zwecks Neueingehung der Löhne im Wirtschaftsgebiet Schleswig-Holstein usw.

Der Schiedspruch wurde von beiden Parteien angenommen, Streits und Aussetzung dadurch beendet und am Montag, dem 21. Juli, begannen die Lohnverhandlungen für das Wirtschaftsgebiet Schleswig-Holstein in Kiel. Eine Verständigung der Parteien wurde nicht erzielt, weil die Unternehmervertreter auch nicht das geringste Angebot machten und damit keinerlei Entgegenkommen zeigten. Die Verhandlungen verliefen deshalb ergebnislos und die Folge wäre gewesen, Streits überall in der ganzen Provinz. Die Arbeitnehmervertreter waren aber nicht gewillens genug, ohne weiteres die Brüsslerung der Unternehmer mit Streits zu beantworten, vielmehr wandten sie sich

sofort an den Schlichter in Lübeck, damit dieser noch einen letzten Versuch der Verständigung unternehmen möge. Dieser rief die Parteien zu Dienstag, den 29. 7., nach Lübeck zusammen. Eine Verständigung konnte auch hier nicht erzielt werden, weil die Unternehmer abermals jedes Entgegenkommen vermissen ließen, ja nicht einmal der seit langem bruchreifen Verständigung einiger Orte in ein anderes Lohngebiet gaben sie ihre Zustimmung. Unter solchen Umständen schienen die Bemühungen des Schlichters Dr. Rint festzuschlagen und erst mit Hilfe einer Schlichterkammer konnte gegen den Willen der Unternehmer folgender Schiedspruch zustande kommen:

Spruch der Schlichterkammer am 29. Juli 1924 betr. Lohnregelung für das Baugewerbe des Wirtschaftsgebietes Schleswig-Holstein im Sinne des Lohn- und Arbeitsabkommens vom 1. 4. 1924.

1. Der Lohn erhöht sich ab 24. Juli 1924 um 2 Pfennig für die Stunde bis 1. Oktober 1924. Die Erhöhung für Kiel und Lübeck beträgt 3 Pfennig.
2. Die Wirtschaftsgebiete Brunsbüttelkoog und Lohstedter Läger werden aus dem Lohngebiet II in das Lohngebiet I verlegt. Der Arbeitnehmerseite wird anheim gegeben, wenn sie ihre Forderung auf weitere Umgruppierung aufrecht erhält, die dem Schlichter schriftlich einzureichen und sie mit ausreichender Begründung zu versehen.
3. Die Gruppe der ungelernsten Tiefbauarbeiter kommt als Sondergruppe in Fortfall. Die ungelernsten Tiefbauarbeiter werden nach der verbleibenden Tiefbauarbeitergruppe beglikt. Für diese Gruppe fällt die unter Ziffer I festgesetzte Lohnerhöhung fort.
4. Die Parteien haben bis zum 2. August d. J., 12 Uhr mittags zu erklären, ob sie diesen Spruch annehmen oder ablehnen.

Lübeck, den 29. Juli 1924. gez. Dr. Rint.
Diesem Schiedspruch haben die Arbeitnehmerverbände des hiesigen Friedens willen zugestimmt und auch die Unternehmerverbände haben, wie wir schon erfahren, ihre Zustimmung erteilt. Danach ist vorerst der Wirtschaftsfriede im Baugewerbe wieder für kurze Zeit gesichert.

Die sich aus dem Schiedspruch ergebenden Löhne sind für die Zeit ab 24. Juli bis 1. Oktober 1924 folgende:

	Groß-Hamburg.		Schleswig-Holstein	
	v. 24. 7. bis 6. 8.	v. 7. 8. bis 1. 10.	v. 24. 7. bis 1. 10.	
1. Zimmerer	95	92	97	94
2. Maurer usw.	93	90	95	92
3. Flechter usw.	87	85	89	87
4. Bau-, Betonhilfsarbeiter	76	74	78	76
5. Tiefbauarbeiter	62		62	
			I	II
Maschin. 1. Kl.			96	88
Maschin. 2. Kl.			93	85
Maschin. 3. Kl.			76	78

Baggerarbeiter erhalten 2 Pfennig mehr als Maschinisten 3. Kl. Zu den vorliegenden Vertragslöhnen kommen noch die außerordentlich örtlich festgesetzten Zuschläge für eine ganze Anzahl Arbeitsgebiete.

In allen Fällen, wo die neuen Löhne am 8 bzw. 9. August nicht zur Auszahlung gelangen oder wo sonstige Differenzen auftreten, werden man sich sofort an die Ortsverbände der in Betracht kommenden Verbände.

Es sei weiter bemerkt, daß das Arbeitsabkommen vom 1. 4. 24 noch voll in Geltung und damit überall die Achtstundenspflicht einzuhalten ist. Verstöße dagegen sollten sofort im Reine erklärt werden, damit die starker auftretende Gewerkschaftigkeit im Beruf nicht durch unberechtigte Ueberehrtheit noch vergrößert wird.

Hamburg, den 4. August 1924. Die Bezirks- bzw. Gewerkschaften.

Vermischte Nachrichten.

Zu Tode gestürzt. Ein 36-jähriger Schlossermeister in Berlin traf nachts, als er seine in der Wallerstraße im vierten Stock gelegene Wohnung aufsuchen wollte, auf der Bodentreppe einen Mann an, der dort nächtigen wollte. Der Schlossermeister forderte den Unbekannten auf, das Haus zu verlassen. Als er etwas zurücktrat, um den Fremden vorbeigehen zu lassen, geriet er so dicht an das offene Fenstergitter, daß er das Gleichgewicht verlor und auf den Hof stürzte. Er fiel auf die eisernen Spitzen des Gartenzäunes, die durch den Körper drangen. Der Tod trat sofort ein.

Auswanderungsschwindel. In Braunschweig ist man einem groß angelegten Auswanderungsschwindel auf die Spur gekommen. Vor einiger Zeit sind Familienmitglieder nach Brasilien ausgewandert, denen von dem Agenten Willi Hauenschild große

Marie Gottfried gab beispielsweise zu, beim Morden Lust zu empfinden.

Eine Verurteilung von Hagier und Nordlust stellt wohl der Fall Landru vor, des Frauenmörders, der in der Nähe von Paris in seinem Hause eine Anzahl von Frauen verbrachte, um in den Besitz ihres Vermögens zu gelangen. Ein weiblicher Landru war eine Massenmörderin in Raport in der Nähe von Chicago. Durch Heiratsinzerate lockte sie Männer auf ihre einsame Farm und ermordete sie, nachdem sie das Vermögen der Männer erhalten hatte. Man fand bei ihr 9 Männerleichen vergraben. Und erst vor kurzem ist in Rußland eine Frau namens Perzjakowa hingerichtet worden. Sie war Antirevolutionärin und erschlug mit dem Beile die Frauen, die zu ihr kamen. Gleichzeitig war sie Anführerin einer Räuberbande, die neben anderen Raubmorden eine ganze Familie abgeschlachtet hatte. Ihr wurde das Handwerk gelegt, nachdem sie bei einer nächtlichen Ermordung eines 16-jährigen Mädchens mit dem Beile auf trüber Lat ergriffen worden war. 6 weitere Beile fand man in ihrer Bekleidung.

Zahlreich sind die Fälle, in denen der Mord nur Mittel zu materieller Bereicherung ist. Genannt seien hier nur die Fälle Schumann und Sternfeld. Erst vor einigen Wochen ist in der Nähe von Berlin ein hebenischer Raubmörder dingfest gemacht worden, der seinen Opfern die Kehle durchschneidet. Zu den letzten Fällen gehört wohl der des Moskauer Drochlenhüblers Solowjew, der vor nicht allzu langer Zeit zum Tode verurteilt worden ist. Fast 20 Jahre lang sind ihm zum Opfer gefallen. Ueberhaupt findet man gerade in Rußland zu allen Zeiten sehr viele Massenmörder.

Die Frage der Geisteskrankheit von Mördern spielt bei den unvernünftigen Taten solcher Mörder selbstverständlich eine nicht geringe Rolle. Ein ausgeprägter Geisteskranker war der Deutscher Bagner aus Degerloch bei Stuttgart. Vier Jahre lang lag er im Irrenhaus in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Plänen, seine Frau und seine 5 Kinder zu töten, ein ganzes Dorf einzunehmen, alle ihm entgegenkommenden Männer niederzuschlagen und auch die Familie seines Bruders von 7 Personen zu ermorden. Nur ein Teil des Wares kam zur Ausführung. Immerhin sind ihm 14 Menschen zum Opfer gefallen. In den Massenmorden zählen die Kriminalisten auch die zahlreichen Fälle von Gatten- und Kindermord. Die Mörder enden dabei sehr oft durch Selbstmord. In den meisten Fällen ist auch hier der Nachweis geistiger Störungen erbracht worden. Schließlich dürfen noch die Massenmorde im Beginn von Revolutionszeiten nicht unerwähnt bleiben. Für Deutschland ist für die letzten Jahre

das Buch „Vier Jahre Mord“ von Gumbel sehr aufschlußreich. Viel ausgebreiteter jedoch ist der Mord in der russischen Revolution. Hier findet man bei den Helfern sehr oft die Psychologie der Massenmörder wieder. Es ist ja auch kein Zufall, daß gerade Verbrecher vielfach mit Vorliebe als Hender verwendet werden. Es spielen hier nicht selten sadistische Veranlagungen mit. J. A. S.

Vom Schwaben der keinen Spaß verstand!

Schnurre von Alfred Auerbach.

Der junge Löwenwirt erzählte: „No ist der Knecht mitten in der Predigt aufgewacht, wo der Herr Pfarrer sprach: „Und der Prophet fuhr in den Himmel!“

Da hat der Knecht gerufen: „Halt, i will au mitfahren!“

Der Hansadam hat bei G'ficht verpöge.

„Höchst net verständig!“

„Was net verständig?“

„Da Schpaf net verständig!“

„Da doch! Wenn einer do isch, no werd i ehn an scho verständig han!“

„Ja, worom laßst du netta?“

„Ja! 3 wege was soll i lacha?“

„Ja, 3 wege sellem Schpaf!“

„Ja, wo isch doch nit 3 lacha!“

„Ja, worom denn net? Du verständigst halt kein Schpaf netta!“

„Ja, worom werd i denn kein Schpaf net verständig?“

„Ja, den höcht net verständig!“

„Wenn i jog, i han-n-e verständig, no han-n-en verständig! Herrgottsdarmert. Do verständig i kein Schpaf!“

„Des isch's jo eba!“

„Was isch's eba?“

„Daß du kein Schpaf verständigst!“

„Bos heibest! I han-n-e doch verständig!“

„Worum höcht du net g'lad?“

„I lach, wenn i will! — Net, wenn du willst!“

„Wo höcht du net verständig!“

„Bos heideelement no emol! Jetzt isch's genug, jonger Kerle! Sonst schlag i di u'gkippst en de Boda net, wenn du no eini jagst, i verständig kein Schpaf. — I verständig Schpaf! Du Hansdam, verständig! Und jetzt halt's Maul!“

Verprechungen gemacht worden waren. Man hat nun seit längerer Zeit von diesen Familien nichts mehr gehört und vermutet, daß sie verschwunden sind. Hausenbild ist wegen des dringenden Verdachts des Vergehens gegen § 234 des Strafgesetzbuches (Menschenhandel) in Untersuchungshaft genommen. Die Vernehmungen des gesamten Haushaltes auf die Verprechungen Hausenbilds hin verfaßt haben und nun auf ihren Köffern sitzen und auf eine aussichtslose Reise nach Brasilien warten.

Einmarkstücke ohne Eisenlauf sind falsch! In Berlin sind falsche Einmarkstücke aufgetaucht. Sie bestehen aus Blei und Zinn, fühlen sich fettig an und haben einen matten Glanz. Die Prägung ist unklar, gegen den Rand zu fehlt das Eisenlauf. Das falsche Geld trägt das Münzzeichen A.

Schweres Automobilunglück bei Königsberg. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Sonntagabend nach Einbruch der Dunkelheit. Zwei Wagen, von denen der eine dem Grafen Dönhofs-Friedrichstein, der zweite dem Rittergutsbesitzer von Jansson-Gebauer gehörte, kehrten von einem Ausflug nach dem Samlandstrande zurück. Der ortsfremde Lenker des zweiten Wagens verfehlte den Weg und fuhr vom Korinthendamm in Königsberg in voller Fahrt am Mittelufer in den Regel hinein, statt der Straßenbiegung zu folgen. Das Auto schlug auf den Grund des hier acht Meter tiefen Bregels auf. Während sich fünf Insassen retten konnten, obwohl das amerikanische Verdeck hochgehoben war, ertranken zwei Kinder im Alter von 13 und 15 Jahren.

Folgen schwere Explosion einer Handgranate. Aus Buer in Westfalen wird gemeldet: Im benachbarten Erle ereignete sich ein bedauerliches Unglück. Acht spielende Kinder fanden im Wald oberhalb des Forsthauses eine Handgranate. Eines der Kinder nahm diese mit nach Hause und gab sie dem zwölfjährigen Willi Jmeschewski. Man ging an die Öffnung der Gierhandgranate. Der neunjährige Franz Jacobowski holte einen Hammer und gab ihn dem Jmeschewski, und dieser schlug mit demselben auf die Handgranate. Bei der nun folgenden Explosion wurden sieben Kinder zum Teil sehr schwer verletzt.

Eisenbahnunglück bei Warschau. 59 Tote. Der Montagabend 6.40 Uhr einlaufende Personenzug fuhr vor der Auffahrt auf eine rangierende Lokomotive. Beide Maschinen waren ein Triebwagenhaufen. Bis jetzt hat man 59 Tote festgestellt. Außerdem sind noch zahlreiche Personen verletzt. Zwei Weichensteller wurden verhaftet, da man das Unglück auf ihre Fahrlässigkeit zurückführt.

Die abgestürzten Weltflieger. Nach einer Meldung aus Kirkwall auf den Orkney-Inseln ist das Flugzeug des Leutnants Wade, das 85 Km. nördlich der Orkney-Inseln ins Meer stürzte, vollständig zerstört worden. Leutnant Wade und sein Mechaniker sind unverletzt und an Bord des amerikanischen Kreuzers Richmond wieder nach England befördert worden.

Wassereintritt in einem Bergwerk. Wie die „Gruzer Tagespost“ aus Laibach meldet, drangen infolge heftiger Regengüsse in den Andreaschacht des Kohlenbergwerkes Kamel bei Johannesthal in Untersteiermark große Wassermassen ein, die 12 Bergleute mit sich rissen. Drei Tote und zwei Schwerverletzte konnten bereits geborgen werden. Es ist anzunehmen, daß die Vermissten ums Leben gekommen sind.

Alkoholverbrauch der Völker. Nach der amtlichen Statistik des Statistischen Reichsamtes betrug die Bierproduktion im Rechnungsjahre 1923/24 in Bayern 9 418 000 Hektoliter. Danach kämen auf den Kopf der Bevölkerung 130 Liter Bier. Im Gebiete des Deutschen Reiches wurden in demselben Rechnungsjahre 26 687 000 Hektoliter Bier hergestellt, gegenüber 69,2 Millionen Hektoliter im Jahre 1913. Der Bierkonsum ist demnach weit über die Hälfte gesunken. Betrug der Bierverbrauch vor dem Kriege im Durchschnitt 102 Liter, so beträgt er heute nur noch 45 Liter pro Kopf. Hieraus ergibt sich fernerhin, daß zugleich ein Rückgang des Alkoholverbrauchs in Form von Bier eingetreten ist. Betrug die Alkoholvermenge im Jahre 1913 auf den Kopf der bierkonsumierenden Bevölkerung 3,5 Liter, so ist diese im Jahre 1922/23 auf 1,36 Liter, also auf fast ein Drittel der Vorkriegsmenge gesunken.

Neue Bücher.

(Alle hier besprochenen Bücher finden durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ zu beziehen.)

Sophie Reinheimer: „Von Sonne, Wind und Regen“, erschienen im Franz Schneider-Verlag, Berlin SW., Leipzig, Wien, Bern. — „Von Sonne, Wind und Regen“ nennt sich das zu ihrem 50. Geburtstag neu erschienene Buch der Dichterin. Bez. Sophie Reinheimer als Kind schon kannte und das Buch wieder in die Hände bekommt, dem wird noch einmal „Kindheit“ lebendig. Die Kindheit — die das, was Sophie Reinheimer aus innigster Verbindung mit der Kinderseele zu geben weiß,

400 Seemeilen auf einer Eisscholle an Grönlands Küste.

SPD. Nach langem Harren hat Kopenhagen nun Nachricht über das Schicksal des Schoners „Ledy“ bekommen, den die ostgrönländische Kompanie im Juni v. J. auf Fang nach „Germantahafen“ und „Scarseshund“ weit oben an Grönlands Nordküste auslieferte. Nun sind von den 22 Mann Besatzung und Seehundsfängern, die das Schiff nach Dänemark zurückbringen sollte, 21 — einer starb unterwegs — mit einem norwegischen Walfangschiff auf dem Wege in die Heimat, und über ihr Schicksal, das von einem erbitterten, aussichtslosen Kampf gegen die Eisbarrieren des Polarmeeres zu einem hangen, unabänderlichen Treiben auf einer Eisscholle um das nackte Leben wurde, erfährt man einiges. Der Schoner „Ledy“ hatte glücklich „Germantahafen“, einen von der früheren deutschen Nordpolexpedition so genannten Nord der Ostküste Grönlands auf 75 Grad nördlicher Breite einen Monat nach der Ausreise von Kopenhagen erreicht und war im August nach Aufnahme der dortigen Seehundsfänger der ostgrönländischen Kompanie und ergiebiger Jagd südwärts gegangen. 39 Seemeilen südwärts traf das Schiff aber eine tiefe Eisbarriere, gelangte zwar noch etwas südwärts, war aber nach 14 Tagen völlig in einer unüberwindlichen Eisscholle eingeschlossen. Stürme erweckten die Hoffnung, daß das Eis weiche. Vergebens. Im Gegenteil, im September kapitelte und schraubte sich das Eis, begann mit unheimlicher Gewalt gegen die Schiffswände zu drücken, drückte schließlich das Schiff led. Tagelang arbeitete die Mannschaft an den Pumpen, der Kapitän versuchte vergeblich, das Schiff in die Gewalt zu bekommen — er mußte schamhaftig feststellen, daß Sturm und Eis Schoner und Menschen geißelte auf die verhängnisvolle „Liverpool“-Fährte, wo 1869 das Expeditionschiff „Janus“ der damaligen deutschen Nordpolexpedition gestrandet war. Bis 4. Oktober hielt sich das Schiff treibend, da warf ein orkanartiger Sturm es wieder und wieder gegen das sich hochschaukelnde Eis, das Stauer brach, das mühsam gestopfte Leck wich zu größerer Wunde wieder auf, die Mannschaft mußte sich vom Schiff auf das Eis flüchten. Aus dem hoch über dem Schiff wüchse ein Haus aus dem Eis gebaut, dem nach das Schiff ganz verlor und neue Stürme die Eisscholle in Stücke rissen, und die Scholle, auf der sich die 21 Mann befanden, nach Süden trieb. 400 Seemeilen trieben sie, bis sich endlich die Scholle nördlich der dänischen Kolonie Angmagssalik legte und die 21 in fürchterlicher Wanderung über

erfüllte — das Fragen nach den stehenden Wollen, der lieben Sonne an dem kleinen und großen vertrauten Leben im Alltag eines Kindes. Liebe zu den Menschen und Liebe zu den Dingen atmet das Buch; es führt das Kind mit spielender Hand zur Weltlichkeit, die es einmal gestalten soll. Gerade weil das Leben unserer Kinder jetzt vielfach so arm geworden, ist dieses Buch ein rechtes Sonnenland für sie. Wer seinen Kindern eine Freude machen will, der denke an dies Buch! Es ist für 3,50 M. in der Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ zu haben. J. K.

Sport.

Bezirksturnspiele des 6. Bezirks.

Spielplan vom 10. bis 15. August 1924.

A. Schlagball:

8345

Dat.	Zeit	Nr.	Gegner	Rl. Blag	Schiedsrichter
10. 8.	9.00	140	Moising-Schlutup	1 Moising.	Graf, Stoddeisdorf
		141	Schlutup-2-BSB. 2	2 Bunh.	Koop, Abt. I
	10.00	191	Schl. 2-Abt. 12-2	2	
11. 8.	7.00	192	Abt. 11-2-BSB. 2	2	Behrendt, Moising.
		193	Schlutup-2-Rücknig 2	2 Rücknig	Meyer, BSB.
13. 8.		194	Abt. 11-2-Rücknig 2	2	Vieh, Schlutup
		195	Seereh 2-BSB. 2	2 Seereh	Messentin, Schlut.
		160	Moising-Stoddeisd. 1	1 Moising.	Stoll, Abt. I

B. Faustball:

10. 8.	10.00	196	Moising, 1a-Schlutup	1 Moising.	Graf, Stoddeisdorf
	10.40	197	Moising, 1b-Schlutup	1	
	9.00	198	L. Abt. II 1b-BSB. 1a	1 Bunh.	Sauerader, BSB.
		199	Abt. 1-BSB. 1b	1	Wulf, BSB.
		200	Abt. 11-2-BSB. 2a	2	Schild, Abt. I
	9.40	201	L. Abt. II 1b-BSB. 1b	1	Sauerader, BSB.
		202	Abt. 1-BSB. 1a	1	Wulf, BSB.
		203	L. Abt. 11-2-BSB. 2b	2	Schild, Abt. I
	10.20	204	L. Abt. 11a-BSB. 11c	1	Kalten, BSB.
		205	BSB. 1b-BSB. 1a	1	Wulf, BSB.
		206	BSB. 2b-BSB. 2a	2	Obag, Abt. I
	11.00	207	L. Abt. 11a-BSB. 1b	1	Kalten, BSB.
		208	L. Abt. 11c-BSB. 1a	1	Wulf, BSB.
11. 8.	7.00	209	L. Abt. II 1b-2. Abt. I	1	Drems, Stoddeisd.
		210	L. Abt. 11a-2. Abt. 11c	1	Heuer, Stoddeisd.
	7.40	211	L. Abt. 11b-2. Abt. 11c	1	Drems, Stoddeisd.
		212	L. Abt. II 1a-2. Abt. I	1	Heuer, Stoddeisd.
	7.00	213	Moising, 1a-BSB. 1a	1 Moising.	Koop, Abt. I
		214	Moising, 1b-BSB. 1b	1	Schild, Abt. I
	7.40	215	Moising, 1a-BSB. 1b	1	Koop, Abt. I
		216	Moising, 1b-BSB. 1a	1	Schild, Abt. I
12. 8.	7.00	217	Schlutup-BSB. 1a	1 Bunh.	Obag, Abt. I
	7.40	218	Schlutup-BSB. 1b	1	
14. 8.	7.00	219	L. Abt. 11b-2. Abt. 11a	1	Röser, BSB.
		220	Abt. 1-BSB. 1b	1	Roods, Abt. II
	7.40	221	L. Abt. II 1b-BSB. 1b	1	Koop, Abt. I
		222	L. Abt. 1-2. Abt. 11c	1	Röser, BSB.
16. 8.	7.00	225	BSB. 1a-Stoddeisd. 1a	1 2. T.-M.	Sauerader, BSB.
		186	BSB. 1b-Stoddeisd. 1b	1	Blagemann, BSB.
	7.40	167	BSB. 1a-Stoddeisd. 1b	1	Sauerader, BSB.
		168	BSB. 1b-Stoddeisd. 1a	1	Blagemann, BSB.
	7.00	223	Moist. 1a-2. Abt. 11a	1 Moist.	Lichtenstein, BSB.
		224	Moist. 1b-2. Abt. 11b	1	Bernimb, BSB.
	7.40	225	Moist. 1a-2. Abt. 11b	1	Lichtenstein, BSB.
		226	Moist. 1b-2. Abt. 11a	1	Bernimb, BSB.

Die Fußballmannschaft Stoddeisdorf, 2. Kl., scheidet wegen dreimaligen Nichtantretens aus. Sämtliche Spiele für die Gegner gewonnen. — Die Schülerschlagballserie wird Freitagabend bekanntgegeben. Der Spelausschuß: J. M.: A. Rahlfs.

England—Lübeck.

Noch einmal möchten wir kurz über den weiteren Aufenthalt unserer englischen Sportgenossen in unsern Mauern berichten. Nach Beendigung des Spiels am Sonntag fand gemeinsam ein Kommerz im Klublokal der Freien Sportvereine statt. Er war recht gut besucht. Eine Befestigung der Stadt am Montag fiel zur vollen Zufriedenheit aus. Die Erklärungen über unsere Allertümligkeiten wurden von Jrl. Helbing sowie von Herrn Diebriksen in liebenswürdiger Weise ins Englische überetzt. Am Nachmittag fand die Befestigung des Kommerzvereins statt, wofür selbst ein überraschender Empfang unsern Gästen zuteil wurde. Eine Kaffeetafel ward hier gedeckt. Am Abend fand nochmals ein Kommerz statt, bei dem das gute Einvernehmen mit den englischen Genossen zum Ausdruck kam. Sie hofften, daß wir mit dem gelieferten Spiel zufrieden gestellt seien, was wir nur bekräftigen können. Sollte der Ruf wieder an sie herankommen, so sind sie zu jeder Zeit wieder gewillt, nach hier zu kommen, denn eine so gute Aufnahme würden sie nicht vergessen.

Am Dienstag morgen fanden die englischen Sportgenossen in der Badeanstalt Falkendamm beim Freien Wassersportverein gute Aufnahme.

Die Freie Sportvereinigung hofft, daß das Treffen in Lübeck bahnbrechend sein wird zur weiteren Entwicklung des internationalen Arbeitersports.

zersplitterte Schollen und zu Bergen aufgepackte Eisbarrieren, Tag und Nacht den Todesstrei herbstender Eises in den Ohren, mit Hungerportionen des letzten Proviantes zu eskimoiischen Bärentjägen gelangten, die ihnen die Lebenshoffnung brachten, daß sie in nächster Nähe der dänischen ostgrönländischen Kolonie und damit gerettet seien. Das war im November. Aber erst im Juni d. J. brachte ein norwegischer Walfänger unbestimmte Nachricht von einer Rettung der Ledymannschaft, und eben erst kommt der genaue Bericht und die Heimreise. Eine Glücksnachricht — denn es ist Glück, daß die Dänen wenigstens das nackte Leben gerettet haben, 2 norwegische Grönlandfahrer vom vorigen Jahre „Conrad Holmboc“ und „Annie“ sind mit Mann und Maus spurlos im Polarmeere verschwunden. Und schon hat auch die Grönlandexpedition, die die Rechtstree Dänemarks vor 4 Wochen mit dem Schiff „Grönland“ auslieferte, um die Frage der Anlage einer Kolonie am Scarseshund zu untersuchen, die Tüden des Polarmeeres zu hören bekommen: der Kapitän meldet mit Funkpruch über Tromsø (Norwegen), daß Einschraubungen des Steuer des Schiffes zerbrochen haben. Da es aber im Scarseshund an Land liege, bestände keine unmittelbare Gefahr. Auch das bestätigt wieder die nüchternen Ansicht unserer dänischen Genossen, daß Jagd und Jagd um Grönland Glücksspiel, Spiel auf Leben und Tod sind, eine ernsthafte, der Zivilisation angehörende Kolonisation dieser hohen Breiten Ostgrönlands eine Unmöglichkeit ist.

Ein „Schönheitsideal“ vor 3000 Jahren. Die neuesten Grabungen der Archäologen der amerikanischen Harvard-Universität in Tumis in der Nähe der Ruinenstätte, auf der einst das alte Karthago der Punier gelegen haben soll, haben zu überraschenden Funden geführt, die auf die Kultur dieses reichen Handelsvolkes ein helles Licht werfen. Man legte sieben Stodwerk hohe Häuserblöcke frei, die Jahrhunderte vor der christlichen Aera hier errichtet worden waren. Einige dieser Bauten waren 50 Fuß hoch und aus einer Art Beton gebaut. Den Zutritt zu jedem Stodwerk vermittelten Treppen, die außen an die Gebäude angebaut waren. Diese altkarthagische Stadtanlage war vollkommen unter Sand begraben und hätte sich daher verhältnismäßig gut erhalten. In den Wohnungen fand man auf alle möglichen Einrichtungen, darunter auch auf einen „Schönheitsideal“, in dem die Zeitgenossen des Hamilcar und des Hannibal sich verführerisch schmückten. Dieses Toilettengemäch enthielt Gefäße mit Olivenöl, mit dem die Damen ihre Haut einrieben, um sie weich und ge-

Aufnahmen von dem Spiel, welche sehr gut gelungen sind, sind im Geschäftszimmer des Lübecker Volksboten, sowie bei dem Photographen Herrn Schaleky, Marllstraße, und bei dem Genossen S. Neumann, Ludwigstraße 71, zu haben. Allen Mitwirkenden, auch den Quartiergebern, Jrl. Helbing und Herrn Diebriksen besten Dank. J. S. R. Lübeck: W. S.

Geschäftliches.

Das Waschen von Wollstoffen soll nur in schwach-warmer Lauge geschehen. Am besten ist es, die Stücke nur auszubücheln, sie jedenfalls nicht hart zu reiben, da dieses der Wollfaser abträglich ist. Ein ausgezeichnetes Verfahren, bei dem die Wollstücke locker und griffig bleiben, ist folgendes: Die betreffenden Teile werden in eben handwarmer Verällauge, wie oben beschrieben, ausgewaschen und in gleichfalls schwachwarmer Wasser mehrmals gut durchspült. Beim Trocknen dürfen Wollstoffe keiner großen Hitze (auch nicht der Sonne) ausgesetzt werden, da sonst der Wollfaden spröde wird. Es ist zum Schaden der Hausfrauen noch viel zu wenig bekannt, daß Berlin ein so hervorragendes Mittel zum Waschen von Wollstoffen ist. Die Behandlung hiermit bietet außerdem den Vorteil, daß zugleich eine sichere Abtötung der Krankheitskeime bewirkt wird; dadurch wird dieses Verfahren für Kranken-, Wäscherinnen- und Säuglingswäsche ganz unentbehrlich.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Ein Ausläufer des isländischen Tiefdruckgebietes ist zur nordlichen Nordsee vorgedrungen. Eine Verstärkung der Luftdruckgegensätze ist hier von die Folge gewesen, da die Intensität des Hochs von Frankreich nach Südwestdeutschland erstreckenden Hochdruckgebietes wenig geändert hat. Der nachfolgende flache Hochdruckrücken bringt wiederum Aufklärung.

Vorhersage für den 6. und 7. August 1924.

Wetterlagen veränderlich, wenig Wärmeänderung, Neigung zu Niederschlägen.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 6. August. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die feste Tendenz setzte sich heute fort. Die Preise zogen weiter an. Nach einigen Konsumnachfrage von heute morgen, wurde das Geschäft an der Börse etwas ruhiger. Preise in Rentenmarkt vor 1000 Kilo (4,20 Rentenmark = 1 Dollar). Weizen 182 bis 192, Roggen 144 bis 152, Hafer 160 bis 166, Sommergerste 184 bis 192, Wintergerste 168 bis 178 Mf., alles ab inländischer Station eininkl. Vorpommern Ausländische Gerste fällig 208—214, Mais loco, 164 bis 166 Mf., frei Kaimaggon. Delfuchen lebhaftere Nachfrage bei höherem Preise.

Schweinefleisch. Hamburg, 5. August. Auftrieb 3795 Stück (Inland 3685, Dänemark 100). Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg und Dänemark. Bezahlt für 1 Pfund Lebergewicht: beste Fleischware 65—66, mittelmäßige Ware 63—64 gute leichte Mittelware 62—63, geringe Ware 55—60, Sauen 55 bis 60 Goldpfennig. Handel: ruhig.

Kälbermarkt. Auftrieb: 1414 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 1 Pfund Lebergewicht: feinste Mastfäßer 60—66, mittlere Mastfäßer 50—60, mäßig genährte Kälber 40—46, geringste Kälber 25—35 Goldpfennig. Handel: Mittelmäßig.

Vieh. Kundsburg, 5. August. Den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Schweinemärkten vom 26. Juli bis 2. August waren insgesamt zugeführt rund 3600 Stück gegen 4750 Stück in der Vormoche, nämlich in Lot 64 (Handel etwas reger, Markt geräumt), Glensburg 160 (Handel mäßig, Markt langsam geräumt), Husum 315 (Handel nur mittelmäßig, Markt nicht ganz geräumt), Wismar 55 (Handel flau, es verblieb ein Restbestand), Rendsburg 460 (Handel zunächst sehr flott, dann etwas abflauend, Markt geräumt), Eckernförde 106 (Handel flau, Markt nicht geräumt), Kiel 236 (Handel mäßig, Markt nicht geräumt), Neumünster 270 (Handel schwach, ein wesentlicher Teil unverkauft), Seide 64 (Handel mittelmäßig, Markt fast geräumt), Tjeboe 200 (Handel sehr schleppend, Markt knapp geräumt), Segeberg 206, (Handel mäßig, 40 Tiere unverkauft). Den übrigen Märkten der Provinz waren außerdem noch rund 700 Stück zugeführt, so daß die Gesamtzufuhr rund 3600 Stück betrug. — Die Gesamtzufuhr hatte sich in der Berichtswoche gegen die Vormoche um über 1000 Stück vermindert, war aber immerhin noch eine ganz gute. Der Handel, der auf vielen Märkten weiter flau war bei s. T. erheblichen Restbeständen, zeigte auf einigen Hauptplätzen ein etwas lebhafteres Bild und es konnten die Zufuhren dort vollständig geräumt werden. Die Preise zogen erheblich an. — Der provinzielle Durchschnittspreis betrug für Ferkel von 4—6 Wochen 11—15 Goldmark von 6—8 Wochen 16—19 Goldmark, über 8 Wochen 20—26 Goldmark das Stück. Für Ferkel mit Abstammungsnachweis wurden höhere Preise gezahlt. Nach Lebendgewicht kostete geringe leichte Ware 50—55 Goldpfennig, gute leichte und mittlere Ware 56—60 Goldpfennig, beste schwere Ware 61—65 Goldpfennig das Pfund.

Der Galgen.

Ungarische Ballade.
Deutsch von Alabund.

„Gott zum Gruß, Euer Gesträngen, in Euerem Hause!“
„Willkommen, schöne Mona, in meinem Hause!“
„Warum weinst du, schöne Mona, in meinem Hause?“
„Herr Schultheiß, auf die Wiese trieb ich meine Gänse.
„Kam Euer Sohn, wollt jagen meine Gänse.“
„Den schönen Gänserich erlöset er mit der Senie.“
„Meine nicht, schöne Mona, um deinen Gänserich.“
„Was er auch wert gewesen, das zahle ich.“
„Für jede Feder müßt Ihr ein Goldstück mir gewä.“
„Einen goldenen Fächer für seinen Fächerhüwan.“
„Für die schlanken Füße zwei goldene Ähren,
Für den edlen Hals sechs Ellen Bands.“
„Für die breiten Flügel zwei goldene Tellerlein,
Für den runden Kopf einen goldenen Apfel drein.“
„Für die hellen Augen um zwei brennende Kerzen ist bäre,
Für die Kehle die schmetternd der ries, um eine goldne Trompete.“
„Für das verzehrte Futter erlöset ich um sechs Hohlköpfe.“
„Voll Reis, für Magen und Leber um sechs Kohlköpfe.“
„Unzählig deine Wünsche wie der Sand am Fluß!“
„Der arme Sohn des Schultheiß drum an den Galgen muß!“
„Der Galgen sei gleich hier errichtet, Euer Gesträngen!
„Meine Arme breitet ich: soll Euer Sohn dran hängen!“

Sozialistische Bücher auf Zeitzahlung!

BIBLIOTHEKA

Aug. Bebel; Die Frau und der Sozialismus. Geb. Leinen.
 Franz Diederich; Casalle-Bredier.
 Franz Diederich; Von unten auf.
 Friedrich Engels; Der Ursprung der Familie.
 Curt Geher; Drei Verderber Deutschlands.
 Prof. Grosshau; Das Gesundheitsbuch der Frau.
 Grundlegende Schriften des Sozialismus. Ein Sammelband.
 Marx-Engels; Das kommunistische Manifest.
 Engels; Grundsätze des Kommunismus.
 Engels; Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft.
 Marx; Lohnarbeit und Kapital.
 Karl Kautsk; Der Weg zur Macht.

Karl Kautsk; Karl Marx' ökonomische Lehren.
 Paul Kampfmeyer; Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen in Deutschland.
 Paul Kampfmeyer; Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturentwicklung.
 Franz Mehring; Deutsche Geschichte.
 Klara Zetkin; Ich bekenne.
 Reimes; Ein Gang durch die Wirtschaftsgeschichte.
 Streiklow; N. Tscherschewsk; Ein Lebensbild.
 Heinrich Schulz; Die Mutter als Erzieherin.
 Max Winter; Das Kind und der Sozialismus.
 Dr. Braun; Zeitungs Fremdwörter und politische Schlagwörter.

Diese 21 Titel, Gesamtkatalogpreis Mk. 40.— liefern wir zum **Vorzugspreise** von Mk. 32.—
 Ratenzahlung; Anzahlung Mk. 5.—, Rest in 9 Raten zahlbar alle 14 Tage je 3 Mk.

Buchhandlung des Lübecker Volksboten, Johannisstr. 46



Servus
 Teppich-Schubel
 macht unzerstörte
 Überzüge zu haben

Niederlage: D. Dräger,
 Lübeck, Fischstr. 34.

Ballenstroh
 Zentner 2.20 Mt.

Roggenbrot 9
 Gerstebrot . . . 11
 Weizen 10
 Gerste 11
 Hafer 11
 Rette 7
 Anstücker
 (Ammoniak) . . 15
 Kartoffeln . . 10 55
 Zentnerweise billiger!

Schiering
 Adlerstraße 4
 (Schwarz, Adler)

Kleinfverkauf von
Baumaterialien
 Steine, Sand, Zement,
 Kalk, Strohrohre, Dach-
 pappe, Leer, Dachziegel,
 Klinker, Platten, Cha-
 mottesteine usw.
Lüders & Mintz,
 Baumaterialienhandlung,
 Groß- u. Kleinhdl. (6177)
 Kanalstraße 50/56.

Amtlicher Teil

Verordnung

betr. die Verunreinigung des Privatstrandes
 (Veröffentlicht am 6. August 1924).

Jede Verunreinigung des Privatstrandes
 in Travemünde ist verboten. Als Verunreinigung
 gilt insbesondere das Hinwerfen von Papier,
 Flaschen, Glascherben oder ähnlichen Gegen-
 ständen.

Zuwiderhandlungen werden mit Selbststrafe
 bis zu 150 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen
 bestraft.

Lübeck, den 6. August 1924.

Das Polizeiamt.

Öffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 8. ds. Mts., vorm.
 9 Uhr, im Gerichtshause:

Große Partie Herren-Anzug- und
 Hofenstoffe, Matto-Hemden u. -Hosen,
 Einjahhemden, gefütterte Unterhosen
 u. Hemden, Herren-u. Knabenanzüge,
 Herrenwäsche, Hemdentuche, Hand-
 tuch- u. Schürzenstoffe, gest. Flanell,
 Bekdamaß, wollene Decken, ferner
 Schreib- u. a. Tische, Stühle, Bücher-
 und Kleiderstänke, Kommoden,
 Spiegel, Sofa, Chaiselongue, Teppich,
 Bettstellen u. Bettzeug, eine Partie
 Haus- u. Küchengerät, Kaffee, Zwie-
 bad, Kets, Silbermützen u. a. m.

Das Gerichtsvollziehamt.

Nichtamtlicher Teil

Hans Waack
 Berfa Waack

geb. Luckmann

Vermählte

Lübeck, 2. August 1924.

Für Glückwünsche und
 Geschenke danken herz-
 lichst
 D. O.

Für die bewiesene Zü-
 nahme bei der Beizegung
 unserer lieben Geschla-
 genen sagen unsern herz-
 lichsten Dank
 Carl Effinger

Heinr. Adam und Familie
 E. Effinger und Familie.

Mädchen, d. Opfern Konf.
 w. ge. Med. a. 7 Uhr
 ab. H. Burgstr. 2, 1

Je Frau i. Mergen-
 zeltung i. herrsch. Gsch.
 Ang. u. Ang. a. Stunden-
 lohn u. D 293 a. d. G.

Geinert

2. Mannversteigerung
 Wohnung im Garten
 Lübecker Baugesell-
 schaft,
 Hundestr. 57-59. (6345)

Je Frau i. d. Privat-
 haus (Privathaus).
 Ang. u. Ang. a. Stunden-
 lohn u. D 293 a. d. G.

Wohnungstanzsch.
 Gef. 2-3-4. (für ein-
 geb.) Wuhlen- u. Holzent.
 geg. 3-3-3. Schloßstr.
 Ang. u. D 297 a. d. G.

Beislagnahmepreise leere
 2-Zimmerwohn. gesucht
 Ang. u. D 296 a. d. G.

Je. Kinder. Ehepaar
 sucht leeres Zimmer.
 Ang. u. D 295 a. d. G.

Kinderkloppung billig
 zu verkaufen.
 Dankwartstraße 63, II.

Auszieht, Küchenz. u.
 Sofa, 4 u. Rohrst. (75 Mk.),
 2 gl. Seifl., Spiegel usw.
 zu verk. Hundestr. 4.

Neues Damentad außerst
 billig. Abzahlung.
 Hundestr. 7a, II.

Zu verk. m. hotel. Möb-
 linge a. g. Fahrt zu verk.
 Schwart. Allee 121.

2 ev. 4 Hochwagenräder
 mit Achse zu kaufen gef.
 Brodesstr. 18.

Führer Bad Oldesloe

durch
 mit Ausflügen
 in die Umgegend
 mit Stadtplan
 und Umgebungskarte
 von Oldesloe

Preis 1.— Mark
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstr. 46

Volksbühne zu Lübeck, e. V.

Mittwoch, dem 13. August 1924, abends 8 Uhr:

Ordentliche General-Versammlung

in der „Aula des Johanneums“

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht;
2. Kassenbericht und Bericht der Revisoren;
3. Geschäftliche Mitteilungen.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Hut-Ziche

Herrn-Hut-Reparaturen
 jeder Art. (6097)
 Neu-Verkauf von
 Hüten und Mützen.
 Albert Ziche, Hutm.,
 Wahnstr. 9.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck

Achtung Verbandskollegen!

Laut Beschluß der letzten Mitgliederversam-
 lung hat jedes männliche Mitglied im 3. Quartal
 einen einmaligen

Extrabeitrag von Mt. 1.—

und jedes weibliche und jugendliche Mitglied einen
 solchen von **Mk. 0.50** zu zahlen, ausgenommen
 sind Arbeitslose und Kurzarbeiter. Die heutigen
 Verhältnisse erfordern, daß der Beschluß von allen
 Mitgliedern eingehalten wird.

Da in nächster Zeit die Erwerbslosen-Unter-
 stützung wieder eingeführt werden soll, ist es not-
 wendig, daß die arbeitslosen Kollegen sich jede
 Woche einmal im Bureau melden; wer länger
 wie 6 Wochen nicht geteilt hat, wird gestrichen.
 (6333) Die Ortsverwaltung.

S e e b e n e r s c h i e n :



DIE GEMEINDE

HALBMONATSSCHRIFT
 FÜR SOZIALISTISCHE ARBEIT
 IN STADT UND LAND
 Heft 3

Aus dem Inhalt:

Kommunale Schulpolitik W. H. Panteon
 Das Jugendamt als Vormund Schumann
 Sozialpolitik und Kommunalpolitik — Nicht-
 klagen für kommunalpolitische Mitarbeit —
 Gesetzgebung — Verwaltung — Notizen
 Sonderanhang:
ERWERBSLOSEN-FÖRSORGE
 Preis des Heftes 60 Pf.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Lehrmeister-Bibliothek

empfehlen wir folgende Nummern

à 25 Pfennig.

- Nr. 16. Porzellanmalerei.
- 17. Das Malen auf Stoffe.
- 18. Präparieren der Pflanzen.
- 19. Weißtinten.
- 20. Der Nordische Flachschnitt.
- 22. Die Jägersprache.
- 25. Skilauf.
- 26. Schlittensport.
- 30/31. Der Briefmarkensammler.
- 32. Wetterkunde.
- 33/35. Gedächtnis-Meisterschaft.
- 36 u. 37. Charakterdeutung.
- 44. Düngung der Obstbäume.
- 46. Arbeiter-Küche.
- 50. Unsere Nagtauben.
- 51/52. Zeitfaden der Photographie.
- 53. Aquarellmalerei.
- 54. Gesellschaftsspiele im Zimmer.
- 55/56. Aufzucht und Versand des Obites.
- 60. Das Dachbuch.
- 61. Einheimische Stubenvögel.
- 62. Dressur des Vorstehhundes.
- 63. Der Fiel, seine Haltung und Pflege.
- 65. Schweinezucht und Haltung.
- 66. Das Terrarium.
- 67. Pflanzenwelt des Aquariums.
- 68/69. Das Anstippen der Tiere.
- 70. Zierische.
- 75. Nachführung des Geflügelzüchters.
- 76. Anleitung zur Fischzucht.
- 83/84. Diätetische Kochkunst.
- 85/86. Elektrizität in der Landwirtschaft.
- 89/90. Die Prachtpflanzen.
- 91/92. Futterpflanzen.
- 99. Kraftfuttermittel.
- 100. Der Herbstschnitt.
- 101. Spigenkapseln.
- 102/3. Das Mikroskop.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Hypothekengläubiger- und Sparerschnitz-Verband

Bekanntmachung.

Unsere Mitglieder werden ersucht, Forderungen,
 die für die Aufwertung in Frage kommen, schrift-
 lich anzumelden. Formulare, ebenso auch „Die
 Aufwertung“ (Nr. 8-9) werden in der Geschäfts-
 stelle und in der Versammlung ausgegeben.

Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, dem 7. August, 7 Uhr abends
bei Knorr, am Klingenberg 2
 T.-O.: 1. Die Anmeldung der Forderungen.
 Aufnahme neuer Mitglieder Mühlenstraße 66.
 (6324) Der Vorstand.

Zentralverband der Angestellten

Allgemeine

6308

Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, dem 7. August, abends 7 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“.

T.-O.: u. a.: Bericht vom Verbandstag in
 Kassel.
 Der Vorstand.

Friseurinnen und Friseur Lübecks.

Sonabend, d. 9. August, Anfang 7 Uhr
Gr. Sommer-Vergnügen im Moislinger Baum
 unter Mitwirkung von Lissy Hadenfeld und
 Georg Marco in ihren Original-Sketchen.
 Abends 11 Uhr:
Laternen-Polonaise mit anschließendem
 großem **Brillant-Kraft-Feuerwerk**
 Eintritt: Damen —.60, Herren 1.— inkl. Steuer
 Für nächtliche Rückbeförderung ist gesorgt.
 (6335) Der Festausschuß.

Gesellschaftshaus „ADLERSHORST“.

(6322) Morgen Sonntag: BALL.

Luisenlust

Jeden Freitag: 6048
Großes Tanzkränzchen

Freie Sportvereingung

Den Genossen zur Kennt-
 nisnahme, daß unsere
Monats-
Versammlung

am Freitag, d. 8. d. M.,
 abends 8 Uhr,
**im Klublokal
 des Gen. Wienke**
 stattfindet. Das Erschei-
 nen sämtlicher Mitglieder
 ist erforderlich.
 Der Vorstand.

Das abm 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, Kraft-
 strom 27, Wasser abm 15/30, heizbare Räume mit
 Leitung 20, ohne Leitung 10, Goldpfg. (6328)

Trocadero

Schüsselbad. A. F. 787

Stimmungs-

Konzerte